

Mehrsprachigkeit in der Schule: ungenütztes Potential

Trotz der verbreiteten Erkenntnis, wie wichtig die Erstsprachen für den Zweitspracherwerb sind, werden diese gar nicht oder nur sehr selten im Deutschunterricht herangezogen. Dadurch geht wichtiges Potential verloren, sowohl für die (noch) einsprachigen als auch für die mehrsprachigen SchülerInnen. Insgesamt vertraten die befragten Personen beinahe durchwegs positive Vorstellungen von Mehrsprachigkeit in der Schule. An konkreten Vorstellungen, dem Willen und den Möglichkeiten die Erstsprachen der SchülerInnen tatsächlich im Unterricht einzusetzen mangelt es allerdings. Um eine umfassendere Förderung und Wertschätzung von Mehrsprachigkeit in der Schule und im Deutschunterricht gewährleisten zu können, erfordert es grundlegende Änderungen der Rahmenbedingungen. Es muss ein Umfeld geschaffen werden, welches es den Lehrpersonen zeitlich und strukturell erlaubt, sie möglicherweise sogar dazu drängt, sich intensiver mit den Sprachbiographien ihrer SchülerInnen auseinanderzusetzen.

3 Editorial von Klaus-Börge Boeckmann

4 Verbal-Internes

Vorstellung der kooptierten Vorstandsmitglieder Barbara Hinger und Manfred Kienpointner, Protokoll der Generalversammlung

8 37. Österreichische Linguistiktagung in Salzburg

Berichte über die verbal-Workshops

13 Berichte

19 Verbal nimmt Stellung

21 Diplomarbeiten - Dissertationen Abstracts

38 Ankündigungen

44 Neuerscheinungen

47 Kurz notiert

47 Hinweise für verbal-AutorInnen

verbal-Folder im do-it-yourself-Verfahren
Bitte denken Sie daran, verbal in Ihrer StudentInnenschaft bekannt zu machen!
Die effektivste Methode: Einfach den Folder auf den letzten beiden Seiten dieses Newsletters kopieren und austeilen. Danke!

Der Textauszug auf dem Cover ist dem Abstract der Diplomarbeit von Alexandra Pözlbauer entnommen (Seite 37).

Die Wiedergabe von Sonderzeichen (vor allem bei slawischen Eigennamen) war dem Redaktionsteam in dieser Ausgabe aufgrund mangelnder Grafik-Expertise leider nicht möglich. Wir bitten um Verständnis!

verbal **Newsletter Jahrgang XI, Ausgabe 1/2010**

Zeitschrift des Verbandes für Angewandte Linguistik, www.verbal.at

Herausgeber: verbal-Vorstand, Redaktion: Marie-Luise Volgger, Daniela Dörner

Redaktionelle Zuschriften/Manuskripte: siehe „Hinweise für die AutorInnen“ Bezugsbedingungen: Jährlich erscheinen 2 Hefte.

Der Jahrgangsumfang ist nicht festgesetzt. Alle verbal-Mitglieder erhalten den Newsletter kostenlos per Mail zugesandt. Der

Newsletter sowie alle einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Grafisches Konzept: Oliver Nutz

ISSN: 1025-7152, Key title: Verbal-newsletter, abbreviated key title: Verbal-newsl.

Viel Nachwuchs für verbal?

Liebe Mitglieder von verbal,
liebe Leserinnen und Leser des verbal-newsletter!

Herausragend in dieser Nummer des verbal-newsletter sind für mich die vielen Abstracts von angewandte linguistischen Diplomarbeiten und Dissertationen. Insgesamt werden hier dreißig Arbeiten präsentiert. Wenn ich mir so ansehe, wie zahlreich und divers die vorgestellten Arbeiten sind, scheint die Zukunft der angewandten Linguistik in Österreich mehr als gesichert. Aus eigener Erfahrung weiß ich allerdings, dass keineswegs alle dieser Jungwissenschaftlerinnen und Jungwissenschaftler als Mitglieder zu verbal finden und dass der Kontakt oft abreißt, wenn die Absolventinnen und Absolventen im Berufsleben stehen. Ich möchte daher an dieser Stelle wieder einmal alle verbal-Mitglieder auffordern, ihre Studierenden über die Vorzüge einer verbal-Mitgliedschaft zu informieren und z.B. die verbal-workshops als Forum zur Präsentation für Nachwuchswissenschaftler/innen zu empfehlen. Wir haben versucht, die verbal-Mitgliederwerbung zu erleichtern, indem wir den studentischen Mitgliedsbeitrag (ohne postale Zusendung des verbal-newsletter) bei der jetzt erfolgten Erhöhung unverändert, also nach wie vor einseitig gehalten haben. Außerdem wäre es wohl wichtig, dass verbal in Zukunft mit den Alumnae und Alumni noch mehr Kontakt hält, um sich besser als Verbindung zwischen Universität und Berufswelt zu etablieren. Ein erster Ansatz dazu war die von Ute Smit und Helmut Gruber initiierte Podiumsdiskussion über angewandte linguistische Berufsfelder, über die in dieser Nummer berichtet wird.

Abgesehen von der Dokumentation des Schaffens der Nachwuchswissenschaftler/innen findet sich natürlich noch vieles andere Interessante in diesem verbal-newsletter. Besonders hinweisen möchte ich auf die verschiedensten Aktivitäten, die verbal-Mitglieder zur internationalen Vernetzung setzen, sei es in der Präsenz von verbal in der AILA und bei AILA Europa, bei europäischen Forschungsnetzwerken wie LINEE und DYLAN, bei den inzwischen zwei AILA Research Networks (ReNs) mit „verbaler“ Beteiligung oder auch in Form der Mitarbeit bei Projekten des Europäischen Fremdsprachenzentrums des Europarats, über die ebenfalls in dieser Nummer berichtet wird. Diese Vernetzungen hängen immer an engagierten Personen, die bereit sind, auf freiwilliger Basis viel Kraft und Zeit zu investieren. All diesen tapferen Streiterinnen und Streitern für die angewandte linguistische Sache sei an dieser Stelle einmal ausdrücklich gedankt!

Viel Spaß beim Lesen und ein schönes Sommersemester wünscht

Klaus-Börge Boeckmann
Geschäftsführender Vorsitzender von verbal

verbal-Vorstand

Zwei kooptierte Vorstandsmitglieder stellen sich vor

Barbara Hinger

Im Rahmen meiner Aufgabe als Koordinatorin der Fachdidaktik am Institut für Romanistik der Universität Innsbruck sowie als Mittelbauvertreterin der damaligen, erstmals fächerübergreifend ausgerichteten Studienkommission für geisteswissenschaftliche Unterrichtsfächer gelang es mir im Jahr 2000 sämtliche Fachdidaktikvertreter/innen der fremdsprachlichen Fächer sowie einen Vertreter der allgemein pädagogischen Ausbildung für Lehramtsstudierende zu einem gemeinsamen Gespräch über Verbesserungen in der Fachdidaktiklehre einzuladen. Aus wenigen, jedoch effizienten Besprechungen ist das mittlerweile über die nationalen Grenzen hinaus bekannte Innsbrucker Modell der Fremdsprachendidaktik-IMoF entstanden.

Diese nunmehr seit über sieben Jahren bestehende sprachenübergreifende Fachdidaktikausbildung konnte sich zunächst informell und seit Juni 2009 auch formell als universitäre Organisationseinheit etablieren. IMoF ist heute das Flaggschiff des Arbeitsbereichs Didaktik der Sprachen, der auch den Universitätslehrgang Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache sowie die Drittmittelprojekte Standardisierte Reifeprüfung Englisch, Französisch, Italienisch, Latein, Spanisch umfasst.

Meine Aufgabe war es von Beginn an, IMoF zu koordinieren. Seit Juni 2009 bin ich ebenfalls head of unit des Arbeitsbereichs. Mit der Initiierung und Koordination von IMoF ist für mich persönliches und wissenschaftliches Wachstum verbunden, das sich auf unterschiedlichsten Ebenen zeigt. Insbesondere gemeinsame Publikationen, wissenschaftliche Vorträge, Lehrveranstaltungen und Lehrer/innenfortbildungsseminare wie auch der gemeinsame Besuch von Tagungen und fachlichen Weiterbildungsseminaren bereichern meinen beruflichen Alltag. Sie stellen mich natürlich auch vor Herausforderungen, die ein herkömmlich individueller Arbeitszugang weder in seinen Höhen noch in seinen Tiefen bie-

tet, ich jedoch nicht missen möchte. Als ehemalige Spanischlehrerin und DaF-Lehrende im In- und Ausland, die gerne an innovativen Entwicklungen im Bereich des Sprachenunterrichts beteiligt war und die um deren Notwendigkeit in unserem Bildungssystem weiß, freuen mich die Entwicklungen von IMoF u.a. auch deshalb, weil damit die für mich dringend erforderliche Verbindung zwischen Theorien des Spracherwerbs, der Mehrsprachigkeit, der Sprachtestforschung einerseits und der schulischen Praxis andererseits möglich gemacht wird. Dies zeigt sich nicht zuletzt in einer wachsenden Zahl von Studierenden, die ihre universitären Abschlussarbeiten im Kontext von IMoF schreiben und dabei erkennen, dass sich der Theorie-Praxisbezug für den Fremdsprachenunterricht insgesamt als sinnvoll erweist. Die Arbeit im IMoF-Team bedeutet für mich auch die Umsetzung der Erkenntnis, dass es einen besseren Weg – als den des/r Einzelkämpfer/in – im Bildungsbereich gibt.

Informationen zu IMoF finden sich unter: <http://www.uibk.ac.at/imof/>

Ass.-Prof. Mag. Dr. Barbara Hinger,
Arbeitsbereich Didaktik der Sprachen
Universität Innsbruck
Innrain 52

Manfred Kienpointner

Mein Weg zur Angewandten Linguistik verlief über zwei Haupttrouten, von denen im Lauf der Jahre auch einige kleine Nebenpfade abzweigten. Die erste Haupttroute führte über die Erforschung von Rhetorik und Argumentation. Zu diesen Themen verfasste ich meine Dissertation und meine Habilitation an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck, an der ich 1996 am damaligen Institut für Sprachwissenschaft eine Professur in Allgemeiner und Angewandter Linguistik antrat.

Ein Forschungsaufenthalt an der Universität Amsterdam 1990-1991 im Rahmen eines Schrödinger-Stipendiums des FWF machte mich mit dem international derzeit führenden Forschungsparadigma der Argumentationsforschung bekannt, nämlich der von Frans H. van Eemeren und Rob Grootendorst begründeten Pragma-Dialektik, aber auch mit einer Reihe von praktischen Anwendungen, die diese niederländischen Kollegen mit bemerkenswertem Geschick entwickelt hatten. Dazu gehörte z.B. das Verfassen praxisorientierter Ratgeber zu Themen der Rhetorik und Argumentation, aber auch die Einrichtung eines Sprachservice („Taallijn“), bei dem gegen je nach Dienstleistung gestaffelte Gebühren Auskünfte zu Orthographie, Grammatik und Stilistik, aber auch das Verfassen von Texten bestellt werden konnten. Durch diese Aktivitäten angeregt, verfasste ich das 1996 erschienene Buch „Vernünftig argumentieren“, das auf der Höhe der modernen Argumentationsforschung, aber für breite Kreise verständlich Ratschläge zur vernünftigen Führung von Diskussionen erteilt. Ich initiierte jedoch auch, zusammen mit meinen KollegInnen vom nunmehrigen Arbeitsbereich Sprachwissenschaft des Instituts für Sprachen und Literaturen an der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck, das so genannte „Sprachtelefon“, das seit 1999 über 2000 Auskünfte zu Anfragen der Bevölkerung zu den oben genannten Themen erteilt hat, lange Jahre gratis, seit kurzem gegen geringfügige Gebühren. Daneben werden weiterhin Standesämter zur Vergabe von Vornamen in weniger geläufigen Sprachen ohne Entgelt beraten.

Der zweite Weg führte mich über das Lehramtsstudium Latein und Griechisch und ein Jahr Unterricht an einem Innsbrucker Gymnasium. Durch diese Tätigkeit wurde mein Verständnis für die Notwendigkeit

geweckt, das im „Elfenbeinturm“ angehäufte Wissen Unterrichtenden für ihre Praxis verfügbar zu machen. Ich habe deshalb immer wieder Fortbildungs-Seminare für Lehrende an allgemein bildenden höheren Schulen, vor allem, aber nicht nur im Bereich der Klassischen Sprachen durchgeführt. Dies erfolgte zu angewandt-linguistischen Themen wie z.B. Sprachunterricht und moderne Linguistik, das Fortwirken von Latein und Griechisch in den Sprachen Europas, Strategien und Techniken der antiken und modernen Rhetorik sowie Sprache der Werbung. Darüber hinaus habe ich seit 1985 Aufsätze zur kontrastiven Linguistik des Lateinischen und Griechischen veröffentlicht, die ich inzwischen zu einer kontrastiven Grammatik Latein-Deutsch zusammengefasst habe. Dieses demnächst bei Stauffenburg-Groos unter dem Titel „Latein-Deutsch kontrastiv. Vom Phonem zum Text“ erscheinende Buch bietet daneben auch kontrastive Seitenblicke auf Englisch und Französisch. Es ist vor allem als Hilfsmittel für den Latein- und Deutschunterricht gedacht, deshalb auch so formuliert, dass es ohne Vorkenntnisse in modernen Grammatiktheorien verständlich ist. Mit diesen beiden Hauptwegen zur Angewandten Linguistik verbunden sind „Nebenpfade“, d.h. weitere Aktivitäten mit direkter oder indirekter Relevanz für angewandt-linguistische Forschungsbereiche und die einschlägige gesellschaftliche Praxis. Dazu gehören Forschungen im Bereich Höflichkeits- und Unhöflichkeitsstrategien, linguistische Sprachkritik (beeinflusst vor allem durch die Feministische Linguistik und die Kritische Diskursanalyse) sowie Analysen des Zusammenhangs von Sprache, Weltbild und Politik (zuletzt insbesondere zur Rhetorik von Barack Obama, die wegen des enormen Bekanntheitsgrades des derzeitigen U.S.-Präsidenten auf ein besonderes Interesse breiter gesellschaftlicher Kreise in und außerhalb der Universität stößt).

o. Univ.-Prof. Dr. Manfred Kienpointner
Institut für Sprachen und Literaturen
Universität Innsbruck
Innrain 52

Protokoll
verbal
Generalversammlung

6. Dezember 2009
Universität Salzburg,
Akademiestraße 20
HS 311

Beginn: 14:13

Tagesordnung (per E-Mail versandt und ausgeteilt):

- 1) Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
- 2) Genehmigung der Tagesordnung
- 3) Bericht des geschäftsführenden Vorsitzenden bzw. des Vorstands
- 4) Bericht der Kassierinnen
- 5) Bericht der Rechnungsprüferinnen
- 6) Entlastung des Vorstands
- 7) Allfälliges

Anwesend: ca. 19 Personen

ad 1) Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Beschlussfähigkeit war ab 14:43 gegeben.

ad 2) Genehmigung der Tagesordnung

gegeben

ad 3) Bericht des geschäftsführenden Vorsitzenden und des Vorstands

Der Beschluss des Vorstands, den Mitgliedsbeitrag leicht zu erhöhen, um dadurch eine bessere Förderung für verbal Workshops zu ermöglichen, wird vorgestellt. Der neue Beitrag beträgt für Studierende € 9,- und für Nicht-Studierende € 20,-. Der Newsletter wird bei diesen Beträgen nur elektronisch zugestellt, sollte eine weitere Zustellung des Newsletters in Papierform gewünscht sein, werden zusätzliche € 5,- eingehoben. D.h. es gibt insgesamt vier verschiedene Arten des Mitgliedsbeitrags.

Die Förderung der verbal-Workshops wird durch die begrenzten Mittel des Vereins beschränkt werden. Das Prozedere für die Beantragung einer Förderung wird auf der Homepage transparent dargestellt werden. Dadurch soll vermieden werden, dass manche Workshops gefördert werden und andere, tw. da die Möglichkeit einer Förderung nicht bekannt war, nicht. Ebenso ist es ein Anliegen des Vorstands einen Überblick über das Angebot an verbal Workshops bei der ÖLT zu wahren. Dadurch soll auch eine bessere zeitliche Koordination ermöglicht werden. In der Diskussion wird auch angesprochen, dass der Vorstand natürlich das große Interesse an verbal Workshops begrüßt und weiterhin wahren will und dass diese Maßnahme dazu dienen soll, bessere und transparentere Förderungen zu ermöglichen. Nur durch eine Anmeldung beim verbal Vorstand kann eine Ko-ordination gewährleistet bleiben, derzeit erfolgt jegliche Koordination über die ÖLT-OrganisatorInnen.

Die Frage nach der Option, eine selbständige verbal Tagung zu veranstalten, wird diskutiert und in Summe eher ablehnend gesehen. Der Antrag zu versuchen, die Kooperation mit der ÖLT-Organisation zu verbessern, wird vom Vorstand angenommen. Barbara Seidlhofer berichtet zu AILA. Die Zeitschrift International Journal of Applied Linguistics hat ein Abkommen mit der AILA, wonach die AILA ReNs dort vorgestellt werden können. Es wird aufgefordert, diesen Raum zu nutzen, z.B. auch für das ReN zu Lagentheorien, das bei der ÖLT einen Workshop hatte. Barbara Seidlhofer fungiert gerne als Ansprechperson und Verbindungsfrau.

Ute Smit berichtet zu AILA Europe, die im Juni ein Treffen in Limerick abgehalten hat. Dort wurde ein erster Entwurf der Statuten verfasst, der noch von der AILA abgeseget werden muss, da AILA Europe Teil der internationalen AILA ist. Die Statuten werden versandt und Kommentare dazu von allen Mitgliedern europäischer AILA Verbände erbeten. Die neue Koordinatorin von AILA Europe ist Rosa Manchon. Die Agenda von AILA Europe ist es, europäische Anliegen zu stärken, u.a. Multilingualismus-Forschung. Geplant sind gemeinsame Konferenzen, darunter auch solche, die sich v.a. an junge ForscherInnen wenden. Die nächste solche Konferenz ist am 18. und 19. März in Münster: der Junior researchers' day, bei dem auch verbal-Vorstandsmitglied Manfred Kienpointner einen Plenarvortrag halten wird. Die große Online-Umfrage (Koordination: Karlfried

Knapp; Rick de Graff) der AILA Europe zu den Zielvorgaben, Wünschen und dem Profil der Mitglieder hatte einen guten Rücklauf. Auf Betreiben von verbal gab es eine deutsche Version des sonst ausschließlich englischen Fragebogens. Die Resultate sind durchaus interessant, wenn auch sicherlich nicht vollständig repräsentativ. Eine Haupterwartung an AILA Europe ist eine verstärkte Netzwerkfunktion. Die Bedeutung der angewandten Linguistik als Wissenschaft wird betont, aber auch ihre Bedeutung in der Gesamtgesellschaft, im Sprachunterricht, in der Förderung von Mehrsprachigkeit. Die in vorangegangenen Sitzungen besprochene Möglichkeit einer Zeitschrift von AILA Europe wurde in der Umfrage aller europäischer AILA Mitglieder großteils positiv gewertet. Es besteht auch die Bereitschaft, bis zu € 30,-/Jahr für eine solche Zeitschrift (Verlag: Mouton de Gruyter) zu zahlen, wobei ein Abonnement freiwillig bleiben soll und nicht verpflichtender Teil der Mitgliedschaft wird.

Herzlichen Dank an Ute Smit für die Vertretung von verbal bei AILA Europe!

Das nächste AILA Europe Treffen findet im Juni in Jyväskylä statt. Ute Smit wird verbal dort vertreten.

Klaus-Börge Boeckmann berichtet über die neue verbal Homepage, mit der verbal besser nach außen vertreten werden soll und die den Informationsfluss zwischen den Mitgliedern verbessern soll.

Das Mailing-System funktioniert bereits, d.h. jedes Mitglied mit Informationen für andere verbal-Mitglieder kann sich auf der Homepage einloggen und diese ausschicken. Die genaue Anleitung wird noch per Rundmail ausgeschickt.

Herzlichen Dank an Klaus-Börge Boeckmann und Barbara Schiftner für die Koordination der Homepage-Neugestaltung!

Martin Stegu berichtet über die verbal-Reihe „Sprache im Kontext“, bei der mehrere Neuerscheinungen zu verzeichnen sind. Insgesamt sind fünf Bände in Planung oder bereits im Erscheinen. Genauere Informationen zum neuen Review Verfahren sowie zum Stylesheet werden noch erfolgen. Derzeit werden die GutachterInnen noch ad hoc bestellt, dies soll aber bald durch ein etabliertes „editorial board“ geschehen. Das Cover wird von Peter Lang wahrscheinlich neu gestaltet werden, ggf. auch als Hardcover.

ad 4) Bericht der Kassierinnen (siehe auch Anhänge verbal Rechnungsabschluss und verbal Vorschau 2009/2010)

Der Rechnungsabschluss zeigt ein geringes Minus (€ 387,-) und ein Gesamtguthaben von € 6.717,-. Unter den Ausgaben stellen die Kosten der neuen Homepage den größten Posten dar. Zum Berichtszeitpunkt waren noch nicht alle Mitgliedsbeiträge eingegangen. Die Vorschau für 2010 nimmt ähnliche Ausgaben und Einnahmen an, generell ist ein nur sehr geringer finanzieller Spielraum gegeben, daher wurde eine leichte Erhöhung des Mitgliedsbeitrag beschlossen (siehe auch Punkt 3).

Mitgliedstand: 120, davon 26 Studierende. Allerdings sind 170 Mitglieder noch in der Datenbank erfasst. Bei nichtzahlenden Mitgliedern gibt es eine Zahlungserinnerung (Mahnung), die im 1. Jahr des Nichtzahlens dem Newsletter beiliegt und im 2. Jahr per E-Mail von den Kassierinnen (letzte Mahnung, danach nicht mehr im Mitgliedsstand). D.h. bei Nichtzahlen wird nur noch ein Newsletter versandt. Herzlichen Dank an Michaela Hackl und Angelika Rieder-Bünemann für ihre Tätigkeit als Kassierinnen!

Ad 5) Bericht der Rechnungsprüferinnen

Es gibt keine Beanstandungen der Rechnungsprüferinnen Eva Lavric und Nadja Kerschhofer-Puhalo.

Ad 6) Entlastung des Vorstands

Der Antrag (J. Kuhn) auf Entlastung des Vorstands wird ohne Gegenstimmen angenommen.

Ende der Versammlung 15:10

Klaus-Börge Boeckmann
(geschäftsführender Vorstand)
Julia Hüttner
(Schriftführerin) zum letzten Mal!

P.S.: Einen ganz besonders herzlichen Dank an Julia Hüttner für ihre Tätigkeit als Schriftführerin aller verbal-Sitzungsprotokolle der letzten Jahre!!

verbal-Workshops im Rahmen der

37. Österreichischen Linguistiktagung Salzburg, 05. bis 07.12.2009

Berichte

verbal-Workshop

Sex & Sprache / Sex & Language

organisiert von Marietta Calderon und Georg Marko

Der von Marietta Calderón und Georg Marko organisierte und bei der ÖLT 2009 an der Universität Salzburg veranstaltete VERBAL-Workshop „Sex & Language“ der von Eva Lavric initiierten WS-Reihe „x&Sprache“ behandelte ein sprachwissenschaftlich innovatives Rahmenthema. Er war, sowohl was das Interesse vor Ort als auch medial betraf (Vorschauen, Berichte, Interviewtexte zu einzelnen Vorträgen und zum Gesamtworkshop in elektronischen, Funk- und Printmedien) und hinsichtlich seines wissenschaftlichen Outputs, sehr erfolgreich.

Zwei Vorträgen zu Lifestylethemen (Ana Redi-Milatovic & Eva Triebel, Uni Graz) zu gesundheitsfördernd konstruiertem Sex und Christian Grösslinger (Universität Salzburg) zu Humortheorien zu Sex in Werbungen folgte ein Themenblock zu Pornografie: Georg Marko (Uni Graz) behandelte epistemologisches Framing in Pornografiezeitschriften, Kristina Henschke (Uni Graz) präsentierte erste Ergebnisse ihrer Dissertation zu „Kinderpornosperr“ in Österreich und Deutschland, und der durch Georg Marko vertretene Richard Hallett (Northeastern Illinois University Chicago) widmete sich der Intertextualität von Pornofilmtiteln.

Die von Angehörigen der Universität Salzburg bestrittene historische Themengruppe umfasste eine Rikveda-Tiefenkasusanalyse durch Christina Katsi-

kadeli und Konstantinos Sampanis, einen Überblick über den Sexualwortschatzes des Lateins durch Thomas Lindner, interdisziplinär – literaturwissenschaftlich ergänzt durch Wolfgang Görtzschacher und eine Vorstellung der Gedanken La Mettries in seinem Werk „L’Homme Plante“ durch Gabriele Blaikner-Hohenwart.

Eine dem Lexikon gewidmete Sektion bildeten die RomanistInnen Marietta Calderón (Universität Salzburg) mit ihrer semantischen Analyse „ethnony-mischer“ Sexpraktiken, Dietmar Osthus (Universität Essen) zu Schnittstellen bzw. Übergängen zwischen „offizieller“ und so genannter Laienlinguistik und Fiorenza Fischer (WU Wien) zu Sexualmetaphorik in Wirtschaftstexten.

In Semiotik und Diskurse drangen Kristina Bedijs (zu Sexismen im Reggaeton) und Naemi Bauer und Uta Helfrich (Universität Göttingen) zur Salsa Romántica ein. Der Anglist Heiko Motschenbacher (Universität Frankfurt am Main) behandelte besonders sexuelle Identitätskonstruktionen im Eurovision Song Contest, wobei er die Möglichkeiten, die dafür die englische Sprache bietet, darlegte.

Innerhalb des Workshops öffnete er damit den Weg zu den Queer Studies, zu welchen Martin Stegu (WU Wien) zunächst prinzipielle Überlegungen anstellte, um dann deren Komplexität anhand von Beispielinternettexten darzustellen. Joern-Martin Becker (Universität Greifswald) und Fabio Mollica (Universität Jena) behandelten das Konstrukt „homosexueller“ Wortschatz anhand von Vergleichen zwischen Russisch, Italienisch und Deutsch und anhand von Veränderungen des Bekanntheitsgrads bei Hetero- und Homosexuellen. Franz Schindler schilderte die Integration des Identitätselements „schwul“ in narrativen Interviews zweier tschechischer Schwuler. Einen medial vielbeachteten Schlusspunkt setzt Christina Cuonz (Universität Basel) mit einer Zusammen-

fassung ihrer Analyse norwegischer und britischer Latrinengraffiti. Während mediales Interesse vor allem für wortschatzbezogene Vorträge bestand, war es wissenschaftsdiskursiv am packendsten, die Queer Studies in ihren programmatischen Richtungsentscheidungen am Beginn ihrer Etablierung in der deutschsprachigen Scientific Community mitzerleben. Neben der Publikation dieser sowie weiterer passender Beiträge planen die OrganisatorInnen/ HerausgeberInnen für die ÖLT 2010 in Graz einen weiteren „x&Sprache“-Workshop um ein für die Menschheit relevantes Rahmenthema: „Religion und Sprache“.

verbal-Workshop

ReN „Folk Linguistics“: Erstes Business Meeting & Workshop

organisiert von Martin Stegu und Antje Wilton

Seit einiger Zeit bestehen innerhalb der AILA so genannte zeitlich begrenzte „Research Networks“, die die früheren, oft untätig gebliebenen Dauereinrichtungen der „scientific commissions“ abgelöst haben (vgl. <http://www.aila.info/networks/ren.html>). Zwei dieser Research Networks (abgekürzt: ReNs) haben einen Nahebezug zu verbal, weil sie von verbal-Mitgliedern (mit-) gegründet worden sind, es sind dies das ReN „CLIL and Immersion Classrooms: Applied Linguistic Perspectives“ (Convener: Christiane Dalton-Puffer) und das ReN „Folk linguistics“, das von Antje Wilton (Universität Erfurt) und Martin Stegu (WU Wien) betreut wird.

Im Rahmen der verbal-Aktivitäten der ÖLT fand nun das erste Business Meeting der Gruppe statt, das aber auch einen „öffentlichen“ Teil beinhaltete, in dem themenbezogene Referate von Nichtmitgliedern stattfanden. Die anwesenden „offiziellen Mitglieder“ stellten zu Beginn ihre Interessens- und Forschungsschwerpunkte vor:

Martin Stegu, WU Wien

- * General relationship folk linguistics – applied linguistics
- * Folk conceptions about errors and competence
- * Folk conceptions about language among businesspeople
- * Folk conceptions about language learning and multilingualism

Antje Wilton, Universität Erfurt

- * Lay theories on multilingualism
- * Types and relationships of knowledge
- * Historical dimension of lay conceptions

Karol Janicki, Universität Bergen, Norwegen

- * Folk conceptions on communication
- * Understanding/ misunderstanding/ confusion

Dietmar Osthus, Universität Duisburg-Essen

- * Dialogue between linguists and the ‘public’
- * Historical development of lay theories

Michael Pasquale, Cornerstone University, USA

- * Taxonomy of beliefs on SLA
- * Discourse analytic approach to the reasoning behind beliefs

Holger Wochele, WU Wien

- * Folk conceptions about errors and competence in foreign language learning
- * Historical dimension of language myths

Angaben über die weiteren Mitglieder und zusätzliche Infos kann man unserer Homepage (<http://www.aila.info/networks/ren/lay-theories-and-folk-beliefs.html>) entnehmen.

Im Weiteren wurden die nächsten Schritte besprochen, insbesondere die zwei nächsten Treffen September 2010 in Bergen (Norwegen) und – im Rahmen des nächsten AILA-Weltkongresses – August 2011 in Beijing (China). Ein Hauptergebnis des Netzwerkes soll auch die Publikation einer möglichst umfassenden Bibliographie sowie eines Sammelbandes zum Thema „Folk linguistics“ sein; dabei soll ein repräsentativer Überblick über den Forschungsbereich gegeben werden, ohne dass dabei allerdings die Vollständigkeit eines echten „Handbooks“ erreicht werden kann. Die Treffen in Bergen und Beijing (als Kongress-Symposium) sollen in erster

Linie Arbeitsmeetings unseres Netzwerkes darstellen, aber auch anderen besonders interessierten angewandten LinguistInnen offen stehen. In diesem Zusammenhang wollen wir in nächster Zeit auch einen Text für die LINGUIST LIST ins Netz stellen, den wir hier im Anschluss abdrucken.

Ein interessantes Detail am Rande: Die in Salzburg anwesenden TeilnehmerInnen sprachen sich für die Bezeichnung „Lay Conceptions of Language (LCL)“ für unser ReN aus; wohl auch unter dem Eindruck des im deutschsprachigen Raums sehr bekannten Begriffs der „Laienlinguistik“, während eine E-Mail-Diskussion im Anschluss letztendlich (wieder) zum Namen „Folk linguistics“ geführt hat. (Auch eines unserer neuesten Mitglieder, der in diesem Bereich sehr bekannte Dennis Preston, hat sich sehr für diesen international bekannteren Namen ausgesprochen.) Gastbeiträge hielten in Salzburg schließlich Marie-Luise Volgger, Romanistik / Universität Wien, die über „subjektive Fremdsprachenlerntheorien lebensweltlich mehrsprachiger FranzösischlernerInnen“ sprach, sowie Christiane Dalton-Puffer (von unserem „Schwestern-ReN“) und Julia Hüttner (Anglistik / Universität Wien bzw. University of Southampton), die „on Beliefs of CLIL students“ berichteten.

Wie versprochen unser Text, der für LINGUIST LIST bestimmt ist und noch einige zusammenfassende Informationen (auf Englisch) bringt:

In this message we would like to introduce our AILA Research Network (ReN) on Folk Linguistics. We invite all those interested in folk linguistics to contact us and to join in our activities.

This research network comprises applied linguists who address various aspects of folk linguistics as applied linguistic issues in their research. In general, the focus lies on everyday concepts of language, language learning and communication and their relevance for decisions in people's everyday and working lives, in particular in a language teaching context. The members of this ReN come from seven different countries and conduct research on – and in – a wide range of languages including (in alphabetical order) English, French, German, Norwegian, Portuguese, Romanian, Swedish and Spanish. Please visit our webspace at <http://www.aila.info/networks/ren/lay-theories-and-folk-beliefs.html> for more information on the ReNs current activities and a list of current members. A comprehensive bibliography on the area of folk linguistics is in preparation and

will be accessible on the webspace soon. We are also preparing our second meeting in Bergen, Norway, on September 3-6, 2010. Interested researchers are invited to join us as active participants, for instance by presenting their own work in relation to folk linguistics, or as guests wishing to inform themselves about current research and activities in folk linguistics.

The ReN will also be represented at the 16th AILA World Congress in Beijing in August 2011 with its own symposium. Furthermore, an edited volume dealing with all areas of folk linguistics is planned.

If you are interested in cooperating with us, please contact the conveners of the ReN, Antje Wilton (antje.wilton@uni-erfurt.de) and / or Martin Stegu (Martin.Stegu@wu.ac.at).

If you would like to join us in Bergen, please contact also the local organizer Karol Janicki at Karol.Janicki@uib.no.

verbal-Workshop

Visuelle und andere kreative Forschungsmethoden

organisiert von der Forschungsgruppe
Spracherleben

Im Rahmen des eintägigen Workshops widmeten sich die Teilnehmenden dem disziplinenübergreifenden Blick auf die Rolle des Bildlichen in sprachlichen Praktiken und erörterten methodische Fragen hinsichtlich visuellem und kreativem Datenmaterial.

Am Vormittag standen ausführliche Impulsreferate von Brigitta Busch und Roswitha Breckner auf dem Programm: Brigitta Busch beschrieb die Hinwendung der Sozial- und Geisteswissenschaften zum Bildhaften, das sowohl das Nachdenken über Bilder wie auch das Denken mithilfe von visuellen Praktiken (etwa bei der Gestaltung von Sprachporträts) einschließt. In der Sprachwissenschaft kommt Bildern auf der Ebene der Dokumentation (linguistic landscapes, Manifestationen von Sprache durch Schrift), beim Hervorlocken von Erzählungen (motiviert durch Bildmaterial), bei der kreativen Darstellung von Spracherlebnissen und auch bei multimodalen Analyseverfahren (etwa videobasierten Zugängen, discourse in place) eine wichtige Rolle zu.

Roswitha Breckner sprach zur „Wahrnehmung von Bildern zwischen ‚Wiedererkennendem‘ und ‚Leiblichem Sehen‘“ und bereitete damit das Thema ihrer vor kurzem abgeschlossenen Habilitation auf. Anhand eines konkreten Beispielbilds aus einem privaten Photoalbum wurden die Teilnehmenden mit der von Breckner entwickelten Methode der „Segmentanalyse von Bildern“ vertraut gemacht und hatten Gelegenheit, sich über unterschiedliche Erlebnisaspekte und Wahrnehmungsfolgen auszutauschen. An der Frage der Interpretation, der individuellen aber vor allem sozialen und überindividuellen Lesbarkeit von Bildern, zeigte sich dann auch die Faszination, gemeinsam in der Gruppe über Wahrnehmung zu sprechen, und der kleine Kreis der Teilnehmenden begab sich in eine lebhaftige Diskussion. Am Nachmittag waren Materialien der Forschungsgruppe Spracherleben Ausgangspunkt intensiver Diskussion. Jan Mossakowski und Judith Purkardthofer stellten verschiedene, in zahlreichen Forschungsprojekten entstandene Sprachporträts zusammen als Impuls für eine Diskussion über Potentiale und Probleme bei der methodischen und analytischen Anwendung dieser Zeichnungen in soziolinguistischen Arbeiten. Teilnehmende, die selbst Erfahrungen mit dieser Methode hatten, konnten aus ihren Beobachtungen erzählen und jene, die zum ersten Mal damit konfrontiert waren, lieferten einen neuen Blick von außen auf die inzwischen recht bekannte und verbreitete Forschungsmethode.

Im Anschluss arbeitete die Workshopgruppe an einem visuellen Narrativ in Form einer sprachbiographischen Collage, in der sehr eindrücklich Erleben von Sprache (die zum Beispiel mittels eines Trichters in den Kopf gelangt) verarbeitet wurde. Durch eine vereinfachte segmentale Analyse wurden potentielle – wahrscheinlichere wie auch unerwartete – Lesarten der einzelnen Bildelemente gefunden, die dann anhand des folgenden Segments überprüft und entweder bestätigt oder verworfen wurden. Nachdem die Erzählung nur wenigen vorab bekannt gewesen war, ließ sich gut zeigen, wie sehr Lesarten auch ohne das konkrete Kennen der Geschichte gefunden und erkannt werden können und wie präzise diese Interpretationen zum Teil mit der „tatsächlichen“ Erzählung übereinstimmen.

Der gemeinsame Blick von Soziologie und Linguistik hat sich als große Bereicherung erwiesen und eine

weitere Kooperation aller Beteiligten ist geplant.
<http://www.cis.or.at/spracherleben>
fgspracherleben@forschungsraum.net

Literaturhinweise:

Breckner, Roswitha (2010 im Erscheinen): Sozialtheorie des Bildes. Zur interpretativen Analyse von Bildern und Fotografien. Bielefeld: transcript. <http://www.transcript-verlag.de/ts1282/ts1282.php>
Busch, Brigitta (2006): »Language biographies - approaches to multilingualism in education and linguistic research«, 5-18 in: Busch, Brigitta & Jardine, Aziza & Tjoutuku, Angelika: Language biographies for multilingual learning. Cape Town: PREAESA Occasional Papers 24
Busch, Brigitta & Busch, Thomas (2008): Von Menschen, Orten und Sprachen. Multilingual leben in Österreich. Klagenfurt/Celovec: Drava.
Krumm, Hans-Jürgen (ed.) (2001): Kinder und ihre Sprachen - Lebendige Mehrsprachigkeit. Sprachporträts – gesammelt und kommentiert von Hans-Jürgen Krumm. Wien: eviva

verbal-Workshop

Gebärdensprachforschung

organisiert von Verena Krausneker

Nach einer kleineren Pause gab es bei der 37. ÖLT in Salzburg wieder einen verbal Workshop „Gebärdensprachforschung“, der seit 2001 traditionellerweise alle zwei Jahre stattfindet. Das Programm war breit gefächert und umfasste angewandte wie auch theoretische Inhalte und einiges an Neuem. Neu waren die präsentierten Inhalte und Studiergebnisse der insgesamt sieben Vortragenden von österreichischen Forschungseinrichtungen und Instituten. Die Beiträge zeigten die Vielfalt an Forschungsthemen zur ÖGS, mögliche Bildungsprojekte, Herangehensweisen und Forschungsmethoden (die genauen Details zum Programm waren im letzten verbal Newsletter 2009/2 nachzulesen, eine gedruckte Publikation der Vorträge ist geplant). Es zeigte aber auch, dass noch viele Fragen zur ÖGS offen und grundlegende Aspekte unerforscht sind. Der wissenschaftliche Nachwuchs sollte daher dringend gefördert werden. Selbstverständlich wurden alle Vorträge und Wortmeldungen ins Deutsche bzw. in

die ÖGS gedolmetscht. Neu war auch, dass die Moderation des Workshops dieses Jahr ausschließlich in ÖGS stattfand, was sozusagen als symbolischer Rahmen dieser Veranstaltung – in der es ja um ÖGS ging – diente. Es war ein Zeichen, dass ÖGS als gleichberechtigte Sprache in der Forschung angesehen werden soll und muss. Es war ein Zeichen von Respekt gegenüber den vielen gehörlosen Personen, die an diesem Workshop teilnahmen und sich auch aktiv in die Diskussionen einbrachten. Es war aber auch ein Zeichen, um darauf aufmerksam zu machen, dass Gebärdensprachforschung nicht in rein hörender Hand liegen kann. Daher wurde im Rahmen des Workshops eine – von Verena Krausneker initiierte – Resolution erarbeitet und verabschiedet, die mehr Einbindung der Gehörlosengemeinschaft in der Forschung fordert: Die Zukunft der Forschung liegt auch in gehörlosen Händen. Darin werden konkrete Forderungen artikuliert, die den gehörlosen wissenschaftlichen Nachwuchs und die ÖGS-Forschung sichern sollen (der genaue Wortlaut der Resolution ist auf der verbal Homepage zu finden).

Dieses Jahr war leider noch keine/r der Vortragenden gehörlos, aber es kann nur eine Frage der Zeit sein, bis sich Gehörlose und Hörende am Podium treffen – und darauf freuen wir uns alle!

Katharina Schalber

verbal-Podiumsdiskussion

Angewandte Linguistik und Beruf – Was kann bzw. soll die Uni bieten?

organisiert von Helmut Gruber, Manfred Kienpointner, Ute Smit und Wilfried Wieden

Diese Veranstaltung widmete sich einem für verbal neuen Thema, nämlich der Schnittstelle zwischen universitärer Ausbildung und beruflicher Anforderungen an angewandte linguistische AbsolventInnen, wobei besonderes Augenmerk auf Berufsfelder außerhalb der institutionell verankerten Bereiche Sprachunterricht und Übersetzen/Dolmetschen gesetzt wurde. So waren sechs DiskutantInnen ein-

geladen, aus der Sicht der/des Lehrenden bzw. der/des Absolventen/in die vielfältigen Anforderungen sprach- bzw. kommunikationsfokussierter Berufe aufzuzeigen und den Bezug zur angebotenen bzw. angedachten universitären Ausbildung herzustellen. Genauer waren dies:

Andreas Florian, selbständig in der IT-Branche
Helmut Gruber, Universität Wien
Otto Kruse, FH Winterthur
Benedikt Lutz, Donau Universität Krems, ehemals Siemens
Wilfried Wieden, Universität Salzburg
Doris Zieher, RealNetworks GmbH

Zu Beginn der Diskussion berichtete Helmut Gruber von einer AbsolventInnenumfrage, die verbal im Herbst 2009 durchgeführt hatte. Auch wenn diese nur von 25 Personen retourniert wurde, so sind die Antworten, wenn auch nicht repräsentativ, doch informativ: Als positiv wurden die während des Studiums erworbenen allgemeinen Fähigkeiten und Fertigkeiten (wie wissenschaftlich reflektiertes Arbeiten und Texterstellung) eingeschätzt wie auch spezifischeres, angewandte linguistisches Wissen zu (interkultureller) Kommunikation. Gleichzeitig hatte das Studium einigen neue Interessensgebiete eröffnet, die teilweise über Umwege auch auf die weitere Berufswahl Einfluss genommen haben (z.B. Thema Migration). Als verbesserungswürdig wurde u.a. der großteils fehlende Austausch mit PraktikerInnen gesehen.

Vieles der Umfrage wurde auch in der anschließenden, regen Diskussion, bei der sich auch die Zuhörenden aktiv eingebracht haben, aufgegriffen bzw. neu thematisiert. Ohne den Anspruch erheben zu wollen, die Diskussion in ihrer Gesamtheit hier wiederzugeben (für genaue Notizen blieb mir als Moderatorin leider nicht genug Zeit), möchte ich einen mir besonders relevant erscheinenden Punkt skizzieren (ich bin für Ergänzungen, Korrekturen, Anmerkungen der bei der Diskussion Anwesenden sehr dankbar!):

Viele kommunikationsorientierte Berufe, vor allem auch im IT-Bereich, erwarten Vorwissen und Fähigkeiten („skills“), die sprachwissenschaftliche Ausbildungen oft auch bieten, aber als solche nicht immer erkennen bzw. benennen. Wie u.a. von Wilfried Wieden ausgeführt, sind Universitäten grundsätzlich

anbieterorientiert und denken in wissenschaftlichen Dimensionen, wohingegen ArbeitnehmerInnen nach bedarfsorientiertem Wissen und Fähigkeiten gesucht werden. Was als Kernwissen an Unis gelehrt wird, kommt oft als Stützwissen zum Einsatz. Auf Grund der vorherrschenden Innenorientierung der Universitäten fehlt weithin das Verständnis der Relevanz von Berufsbildern und inwieweit ein jeweiliges Studium auf spätere Arbeitswelten vorbereiten könnte. Fachhochschulen hingegen sind sich der Bedarfsorientierung bewusster und setzen dies auf mehreren Ebenen um, z.B. beim Einbeziehen von in der Praxis stehenden ExpertInnen in den Unterricht. Auch wenn der universitäre Diskurs in Hinblick auf Bildung viele Stärken mit sich bringt, so sollte die universitäre Ausbildung auch die Relevanz der Popularisierung des wissenschaftlichen Wissens ermöglichen. In diesem Zusammenhang wurde auch auf die zentrale Bedeutung der Interdisziplinarität hingewiesen, die oft in der Umsetzung an starren institutionellen Strukturen leidet.

In dieser konstruktiv kritischen und informativen Runde ist mir besonders klar geworden, dass so wie mir auch anderen „Uni-Leuten“ viel Wissen zu beruflichen Anwendungsfeldern der angewandten Linguistik fehlt und dass wir dieses aber sehr nötig haben, um die Brücke zur Anwendung in unseren Lehrprogrammen und –veranstaltungen schlagen zu können. Aus diesem Grunde war eines der Resultate der Diskussion, dass verbal einen Wissenspool zur Schnittstelle „angewandte linguistische Ausbildung und Beruf“ anlegen sollte. So könnte z.B. Folgendes gesammelt werden:

- * welche (neuen) Berufsfelder sich für angewandte SprachwissenschaftlerInnen auf tun; oder
- * Erfahrungsberichte von AbsolventInnen bzw. von in der Praxis stehenden angewandten SprachwissenschaftlerInnen.
- * Weiters wäre es schön, wenn sich manche „PraktikerInnen“ auch als Auskunftspersonen für Kurzvorträge oder –gespräche mit Studierenden zur Verfügung stellen würden.
- * Eine ganz praktische Hilfe wären schließlich auch Unterrichtsmaterialien, die einen Überblick über die angewandte linguistischen Berufsmöglichkeiten bieten.

Wahrscheinlich gibt es zu diesem Wissenspool noch sehr viel mehr beizutragen, was uns in der Diskussi-

on gar nicht bewusst geworden ist. Ich möchte Sie daher alle bitten, mir Ihre Ideen, Kommentare, Erfahrungen und sonstige Inputs zu den hier genannten, aber auch weiteren Punkten zu schicken!

Ute Smit (ute.smit@univie.ac.at)

Berichte

CLIL CD – Curriculum Development for Content and Language Integrated Learning.

Workshop-Bericht

Barbara Haider
Universität Wien, Institut für Germanistik, Fachbereich Deutsch als Fremd-/Zweitsprache

Vom 22. bis 23.10.2009 fand am Europäischen Fremdsprachenzentrum in Graz ein Workshop zum Thema „Curriculum-Entwicklung für den bilingualen Sachfachunterricht“ statt. Dieser Workshop fiel in den Themenbereich „Inhalt und Sprachausbildung“ des aktuellen Programms des EFSZ „Sprachenlehrende in ihrer Rolle stärken“ (Programm 2008-2011: <http://www.ecml.at/empowerment>). Bilingualer Sachfachunterricht – auch bekannt unter den Namen: integriertes Sprach- und Fachlernen, Fremdsprache als Arbeitssprache, sprachsensibler Unterricht u.a. – ist in europäischen Bildungsdiskussionen und -projekten gegenwärtig sehr präsent (vgl. z.B. das aktuelle Heft der Fremdsprache Deutsch, 40/2009: „Zweiklang im Einklang. Integriertes Sprachen- und Fachlernen (CLIL)). Allerdings gibt es noch kaum einschlägige Ausbildungsprogramme für Unterrichtende, v.a. für FachlehrerInnen, die eine fundierte Vorbereitung auf diese neuen Aufgaben bieten.

Im Rahmen des Workshops wurde ein von der zuständigen Projektgruppe (David Marsh, Peeter Mehi-

sto, Dieter Wolff, unter der Leitung von María Jesús Frigols-Martin) entwickeltes „Rahmencurriculum für die Ausbildung von CLIL-LehrerInnen“ („Macro Framework for CLIL Teacher Education“) vorgestellt. Das Curriculum, das in einer ersten Fassung auf Englisch vorliegt, besteht aus vier Teilen: einer Einführung, der Beschreibung eines/einer „idealen CLIL-Lehrers/Lehrerin“, einem ausführlichen Kompetenzenkatalog sowie damit korrespondierenden Studieninhalten in modularer Form. Aufgrund der höchst unterschiedlichen europäischen Bildungssysteme und -kontexte, die eine Einrichtung von einheitlichen CLIL-Studiengängen unmöglich machen, soll dieses Curriculum eine Richtlinie für die Entwicklung von entsprechenden (nationalen) Programmen bieten. Dementsprechend kann es als sog. Rucksackmodell (Zusatzqualifikation zu einer bestehenden Ausbildung) oder auch als Einstiegsmodell (CLIL-Ausbildung von Anfang an) Anwendung finden.

Ziel des Workshops war die Diskussion, Analyse und Modifikation dieses Curriculums durch internationale ExpertInnen (LehrerInnen, Aus- und FortbildnerInnen, WissenschaftlerInnen u.a.) aus 24 Ländern. Dieser Arbeit ging der Versuch einer Begriffsbestimmung von „CLIL“ voraus, der die große Bandbreite an Realisierungsformen aufzeigte: von CLIL als sehr spezifischem Ansatz im überwiegend bilingualen Bereich (v.a. mit Englisch als Unterrichtssprache) bis zu CLIL im multilingualen Kontext., wie z.B. in Österreich, in Klassen mit hohem Anteil an Kindern mit anderen Muttersprachen als Deutsch. Die WorkshopteilnehmerInnen kamen darin überein, dass jeder Unterricht auch Sprachunterricht ist und dass generell eine neue Unterrichtsqualität erreicht werden muss. Darin sieht Dieter Wolff auch das eigentliche pädagogische Potential von CLIL, das über die Förderung des fremdsprachlichen Lernens hinaus zur Veränderung von „verkrusteten schulischen Strukturen“ beitragen könnte.

Das rechtfertigt aus der Sicht der TeilnehmerInnen die breite Einbettung des Rahmencurriculums in allgemeine Ziele und Richtlinien, die jede LehrerInnen-ausbildung verfolgen müsste. Das Projektteam wird jedoch für die nächsten Arbeitsschritte am Curriculum überlegen, die spezifischen CLIL-Kompetenzen, die über die allgemeinen Kompetenzen von Lehrenden hinausgehen, besonders zu kennzeichnen und dadurch das CLIL-Profil zu schärfen.

Aktuelle Informationen zum Stand des Projekts finden Sie auf der EFSZ-Projektwebseite:

<http://clil-cd.ecml.at>

Testi Brevi – Impulse aus der Italianistik für neue Aspekte in Textlinguistik und Textsemiotik

Die Tatsache, dass Kurztexte in der heutigen öffentlichen Kommunikation in den verschiedensten Formen allgegenwärtig sind, ist von der Linguistik noch kaum näher beachtet worden. Unter der Leitung von Maurizio Dardano fand deshalb im Juni 2006 an der Universität Roma Tre eine Tagung zum Thema Testi Brevi statt. Sie versammelte vor allem italienische Philologen und legte den Schwerpunkt auf literarische Kurztexte, wobei verschiedene Konzepte der brevitatis vor allem unter gattungstheoretischem und historischem Blickwinkel zur Sprache kamen. Die Akten der Tagung sind 2008 unter dem gleichnamigen Titel erschienen: Dardano, Maurizio/Frenguelli, Gianluca / De Roberto, Elisa (a cura di), Testi Brevi. Roma, Aracne. Die – teilweise sehr heterogenen – Beiträge haben zwar entscheidend zur Schärfung des Bewusstseins für die formale, medial bedingte Vielfalt von Kurztexten im Gegenstück zu den funktionalen Gemeinsamkeiten ökonomischer Informationsvermittlung beigetragen, sie räumten aber der zunehmenden Bedeutung der Kurztexte als soziale und diskursive Praxis im Zeitalter der hoch technologisierten, multimedialen Kommunikation einen geringen Stellenwert ein. Auch kamen Fragen der theoretischen Standortbestimmung der jeweiligen Textsorten innerhalb der Textlinguistik sowie der Blick über die Sprache hinaus zu den immer wichtiger werdenden visuellen Gestaltungsmit-teln viel zu kurz. Aus diesem Grund haben Gudrun Held und Sabine Schwarze vom 11. – 13. Juni 2009 an der Universität Augsburg eine zweite Tagung, „Testi Brevi 2“, einberufen und diese dem brisanten Bereich der Kurztexte in der aktuellen Kommunikationslandschaft zwischen Presse und Bildschirm gewidmet. Bezugsbasis war ein konkretes Konzept im Schnittpunkt zwischen Text- und Medienlinguistik, das von den Veranstalterinnen in einleitenden

Referaten vorgestellt wurde. Kurztexte sollen in ihrer dialektischen Funktion zwischen Minimalisierung an Zeit und Raum und Maximalisierung an Aufmerksamkeit und Wirkung gesehen und beschrieben werden, welche als gezielt inszenierte, multimodale ‚Transkripte‘ einen kompetitiven Informationsmarkt unterhalten. Dass Sprache dabei vielfach in Konkurrenz zum Bildcode tritt, weitet den theoretischen und methodischen Blickwinkel von der Textlinguistik auf die Textsemiotik. Das Spektrum der vorgestellten Beiträge eines erweiterten Forscherkreises umfasst demnach Kurztextsorten aus den neuen digitalen Medien, aus Pressejournalismus und Werbung sowie aus der Wissenschaftskommunikation und bezieht darüber hinaus auch typische Kleinformen wie etwa Buchdeckeltexte, Witz oder Grußkarte mit ein. In Fortsetzung der einstigen Initiative zum Aufgreifen der Thematik bleibt die italienische Kommunikationswelt der Hauptbezugspunkt; Tagungssprache ist daher ausschließlich Italienisch. In der Reihe „Sprache im Kontext“ bei Peter Lang werden die wichtigsten Beiträge der Augsburger Tagung von Gudrun Held und Sabine Schwarze unter dem Titel „Testi Brevi 2. Teoria e pratica della testualità nell’era multimediale“ herausgegeben. Damit wird ein weiterer Baustein zur Öffnung der Textlinguistik vom alten, sprachbezogenen auf den neuen multimodalen Textbegriff der Postmoderne gesetzt.

Schulsprachprofile in Kärnten und im Burgenland

Vorstellung zweier Projekte der Forschungsgruppe Spracherleben

Als eines der Schwerpunktthemen der Forschungsgruppe Spracherleben haben sich im Jahr 2010 die Schulsprachprofile herausgestellt. In zwei Bundesländern wird seit Jänner das Spracherleben von SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern untersucht – die Mehrsprachigkeit des Lebensraums Schule und ihrer Umgebung wird dokumentiert und Strategien im Umgang mit heteroglossischen Lernkontexten werden aufgezeichnet. Das Ziel beider Projekte ist, die sprachliche Diversität als Potential für die Schulentwicklung wahrzunehmen. Die beiden „Schwesterprojekte“ erlauben einen überregional verankerten

Blick auf teilweise sehr kleinräumige Sprachgebräuche und stehen in regem Austausch mit ähnlichen internationalen Projekten in Finnland (Univ. Jyväskylä, Dr. Sari Pietikäinen) und Südafrika (Univ. Cape-town/PRAESA, Prof. Neville Alexander).

»Jeder Tag Sprache. Erfahrungen mit zweisprachigem Lehren und Lernen in heterogenen Klassen.« In diesem Projekt soll die Erstellung eines Schulsprachprofils für die zweisprachige Volksschule der Mohorjeva družba/Hermagoras-Gesellschaft in Klagenfurt/Celovec erfolgen: Die Dokumentation eines spezifischen Zugangs zu zweisprachigem Unterricht (an einem Tag Unterrichtssprache Slowenisch, am nächsten Tag Unterrichtssprache Deutsch) und eine Erhebung der weiteren sprachlichen Ressourcen der SchülerInnen, ihrer Familien und der Lehrenden sollen zum umfassenden Verstehen beitragen. Durch Aktionsforschung wird gemeinsam mit den Beteiligten der vielsprachige Raum Schule und seine Umgebung erkundet bzw. reflektiert. Dieses Projekt wird vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur finanziert und von einem Forschungsteam der Universität Klagenfurt (Univ.-Prof.in Dr.in Ursula Doleschal) sowie der Universität Wien (Univ.-Prof.in Dr.in Brigitta Busch, Mag.a Judith Purkarthofer, Mag. Jan Mossakowski) durchgeführt.

»Sag’s! Sprachen Aus Guter Schule.«

Das Projekt dokumentiert die sprachliche Diversität und damit in Zusammenhang stehende Unterrichtsorganisationen an drei ausgewählten Volksschulen im Burgenland (Nebersdorf, Oberpullendorf und Parndorf). Zum einen widmet es sich der Frage, welche pädagogischen und didaktischen Rahmenbedingungen ein Lernen in sprachlich heterogenen Klassen und eine Förderung von Mehrsprachigkeit ermöglichen, zum anderen dient es im Sinne einer Aktionsforschung der Bewusstmachung und Valorisierung von sprachlichen Ressourcen, die SchülerInnen mitbringen, und in weiterer Folge auch der Erkundung und Reflexion des vielsprachigen Raums Schule und seiner Umgebung.

Dieses Projekt wird in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Burgenland von Univ.-Prof.in Dr.in Brigitta Busch, Mag. Jan Mossakowski, Mag.a Judith Purkarthofer und Mag.a Petra Pfisterer durchgeführt.

Forschungsgruppe Spracherleben, Universität Wien
<http://www.cis.or.at/spracherleben>
fgspracherleben@forschungsraum.net

„Verbale Höflichkeit aus romanistischer Perspektive“

XXXI. Romanistentag des Deutschen Romanistenverbandes 2009 (27.9. – 1.10)

Sektionsbeschreibung

Obwohl der lateinisch-romanische Kulturkreis entscheidend an der begrifflichen Konstitution der sprachlichen Ausformung von Höflichkeit beteiligt ist, liegt in der Romanistik bislang wenig systematische Forschung dazu vor. Dies ist umso verwunderlicher, als die jüngere Soziopragmatik auf der Basis des bahnbrechenden Werks von Brown & Levinson 1978/87 Höflichkeit ins Zentrum der Aufmerksamkeit gestellt hat und ein modelltheoretischer Ansatz – das sog. Grice-Goffman-Paradigma – entstanden ist, der in Anwendung auf die verschiedensten Kulturen, Sprachen und Kommunikationssituationen immer wieder neu zur Diskussion steht. Dabei wird der vormals alltagweltlich verstandene Höflichkeitsbegriff auf ein universal geltendes System von Interaktionsstrategien transferiert, deren sprachliche Manifestationsformen insbesondere der Abfederung von sog. face-threatening acts dienen und so durch entsprechendes Konfliktmanagement für eine gute kommunikative Beziehung sorgen.

Der Blick auf den Fächerkanon der Romanistik zeigt ein Bild, das Fragen der Höflichkeit in jeder Hinsicht als lückenhaft und heterogen ausweist oder lediglich vereinzelte Aspekte in anderen Forschungskontexten verzeichnet: Im Italienischen, „Geburtshelferin“ der Begriffe *cortesia* und *pulitezza* (> frz. *politesse*, etc.) und der Implementierung des Phänomens in die Welt der Höfe sowie dessen späteren Transfer in den städtisch-bürgerlichen Kontext der Renaissance, gibt es bisher die spärlichsten Reaktionen auf die pragmatische Diskussion um die Höflichkeit; im Französischen, wo die höfische Kultur des Mittelalters, das Zeitalter der absolutistischen Galanterie und die Aufklärung für Rezeption, Verbreitung, Abschleifung und Überformung sorgten, wird der Forschungsbereich zur Höflichkeit zwar zur Kenntnis genommen, doch kaum oder nur sehr partiell mit eigenen Daten gefüllt; im Spanischen wiederum,

dessen historischer Beitrag zur Festschreibung von Verhaltensformen im Siglo de oro durch das Interesse an der Ausbreitung auf die neue Welt völlig verdrängt wird, hat sich jüngst eine eigene Forschungstradition (um die Gruppe EDICE) entwickelt, die vor allem den universalistischen Anspruch des Grice-Goffman-Paradigmas auf den Prüfstein stellt und dazu endlich authentische Gesprächsbeispiele aus der hispanophonen Welt vorlegt; die Lusitanistik schließlich fokussiert – wenn überhaupt – Höflichkeitsforschung im herkömmlichen Sinne nach wie vor auf die sprachspezifische Problematik der Anredepronomen. Bis auf wenige Ausnahmen bleibt also das große Feld der „Nuancenkompetenz“ – wie Weinrich 1986 das höfliche Sprachhandeln treffend definiert hat – in der romanistischen Sprachwissenschaft weitgehend unbestellt, wobei der Befund im Hinblick auf die kleineren romanischen Sprachen überhaupt negativ ist.

Diese defizitäre, weil der geschichtlichen Entwicklung zuwiderlaufende Situation in der romanistischen Forschung soll Anlass für die geplante Sektion sein, wo Beiträge zu den Ausprägungen der Höflichkeit quer durch alle romanischen Sprachen eingebracht und diskutiert werden können. Dabei soll es nicht nur um die linguistische Untersuchung der verschiedensten Äußerungsformen in Alltagshandlungen, Textsorten und Diskurstraditionen gehen, sondern die Aufmerksamkeit kann auch den entsprechenden Metadiskursen gelten, die in diesem Bereich seit dem Galateo Tradition haben; ebenso kann auch auf literarische Verarbeitungen und Thematisierungen Bezug genommen werden, wie sie in der romanischen Gattungstradition gerade zur Problematik der Höflichkeit zahlreich zu finden sind. Die Einladung zur Mitarbeit an der Sektion zur Verbalen Höflichkeit richtet sich daher nicht nur an (romanistische) Sprachwissenschaftler, sondern auch an Kultur- und Literaturwissenschaftler.

Ob direkt durch – und in optimaler Weise sogar komparatistische – Analyse synchroner oder diachroner Daten oder indirekt über die Erschließung pädagogischer und literarischer Quellen, die Sektion möchte die systematische Aufarbeitung von Kontinuität und Wandel von sprachlicher Höflichkeit in den romanischen Sprachen und Kulturen vorantreiben. Wünschenswert wäre dabei nicht nur ein näherer Einblick in die verschiedensten sprachlichen Um-

gangsformen in mündlichen oder schriftlichen Texten, sondern auch die romanistische Beleuchtung einiger der Problembereiche, die in der Rezeption des pragmatischen Paradigmas immer wieder diskutiert werden. Dazu zählen:

- o die Definition von Höflichkeit im Spannungsfeld zwischen alltagsweltlicher und wissenschaftlicher Auffassung (im angloamerikanischen Forschungsschwerpunkt als first-order und second-order politeness thematisiert);
- o die Grenzziehung zwischen kollektiven Verhaltenskonventionen und individuell variierbarem ‚Fingerspitzengefühl‘ (‚social politeness‘ vs. ‚tact‘);
- o die generelle Frage nach der Markiertheit höflicher Formen im Verhältnis zu nicht höflichen (‚politic behaviour‘) und un-höflichen;
- o die Möglichkeit des methodischen Zugriffs sowie die damit verbundene Problematik der Messbarkeit
- o und schließlich die Frage der Universalität höflicher Verhaltensweisen im Verhältnis zu den jeweiligen kulturspezifischen Ausformungen.

Aus der regen Teilnahme an der Sektion mit Vorträgen in den verschiedensten romanischen Sprachen wird nun folgendes Buchprojekt entstehen:

Peter Lang, Reihe „Cross Cultural Communication“, erscheint 2011:

Gudrun HELD / Bettina LINDORFER (eds.)
Verbale Höflichkeit aus romanistischer Perspektive.
Akten der gleichnamigen Sektion am XXXI. Romanistentag (Bonn 27.09. – 01.10. 2009)
Publikationssprachen: Französisch, Italienisch, Spanisch

Was tut sich bei „AILA Europe“?

Ute Smit

Das europäische „Regionalnetz“ der nationalen AILA-Verbände – so wie verbal, GAL oder VALS/ASLA – wird im Laufe dieses Jahres seine Statuten erhalten und damit ein anerkanntes Regionalnetzwerk innerhalb der AILA werden.

Da diese Vereinigung sowie ihre Ziele und Relevanz für verbal vielleicht nicht allen gegenwärtig sind, möchte ich auf diese hier nochmals aufmerksam machen. Eine genauere Beschreibung findet

sich auf der AILA-Webseite (genauer: <http://www.aila.info/regionalization/aila-europe.html>). Im Zuge der allgemeinen Bemühungen der AILA, den Regionen internen Austausch und die Zusammenarbeit zu fördern, hat sich auf die Initiative von Karlfried Knapp, dem damaligen AILA-Generalsekretärs, eine sich stetig vergrößernde Anzahl europäischer AILA-Tochtergesellschaften regelmäßig getroffen, um die innereuropäische Kooperation angewandt linguistischer Verbände zu intensivieren und auf eine organisatorische Basis zu stellen. Als Hauptziele haben sich momentan herauskristallisiert:

- * Internet basierter Informationsaustausch
- * gemeinsam organisierte Konferenzen, auch für JungwissenschaftlerInnen (so wie das „Second Junior Research Meeting for Applied Linguistics“ an der Universität Münster, 18.-18.3.2010)
- * ein mehrsprachiges European Journal of Applied Linguistics mit dem Fokus auf europäische Thematiken und Forschung
- * ein jährliches Treffen der VertreterInnen der europäischen AILA-Tochterverbände mit Fokus auf Austausch zu relevanten Thematiken (z.B. Multilingualismus), auch als Vorbereitung auf gemeinsame europäische Projekte (findet heuer am 11.6. in Jyväskylä statt)
- * in Hinblick auf die sprachpolitische Expertise innerhalb der AILA-Europe: Anstreben eines Beraterstatus bei der EU und dem Europarat

Die Organisation selbst soll so schlank wie möglich bleiben und besteht aus einem/r Koordinator/in, dzt. Prof. Rosa Manchón von der Universität Murcia, und VertreterInnen der nationalen Verbände. Momentan sind die folgenden Länder dabei: Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Irland, Niederlande, Österreich, Russland, Schweden, Schweiz, Serbien und Montenegro, Slowenien, Spanien.

Abgesehen von den jährlichen Treffen seit 2006 ist AILA-Europe in intensiven Verhandlungen mit Mouton de Gruyter in Bezug auf das European Journal of Applied Linguistics und hat eine Fragebogenbefragung durchgeführt, um einen Überblick über die Interessensgebiete sowie die Grenzen überschreitende Kooperationswünsche der Mitglieder zu gewinnen. Die Resultate werden in Bälde auf der Webseite publiziert.

Bei dieser Befragung haben ja auch besonders viele

verbal-Mitglieder teilgenommen – einen besonderen Dank an Sie alle! Zu diesen Österreich spezifischen Ergebnissen werden Sie im nächsten Newsletter mehr lesen können.

Das Projekt „MARILLE“ (Majority Language Instruction as Basis for Plurilingual Education) am Europäischen Fremdsprachenzentrum des Europarats in Graz

Klaus-Börge Boeckmann

Im Jahr 2009 hat das Projekt große Fortschritte gemacht. Zunächst haben wir bei unserem Teamtreffen unseren „Bezugsrahmen zum plurilingualen Mehrheitssprachenunterricht“ weiterentwickelt, der eine wichtige Grundlage zur Strukturierung von Ressourcen, Materialien und Strategien sein wird und für unser zentrales Seminar schon eine effektive Planungs- und Ordnungshilfe war. Er wird aber noch etwas überarbeitet, bevor er auf der Webseite zur Verfügung gestellt werden wird. Auch haben wir die Sammlung von Ressourcen, Materialien und Praxisbeispielen zum plurilingualen Mehrheitssprachenunterricht fortgesetzt, auch mit Hilfe der Teilnehmenden am Seminar (siehe untenstehenden Bericht), und vieles davon steht schon auf der Webseite. Eine weitere Aktivität dieses Jahres war die Suche nach auf Video dokumentierten Praxisbeispielen. Außer den Beispielen, die wir gefunden haben, konnten wir mit Hilfe des EFSZ selbst ein Unterrichtsvideo aufnehmen, das in Kürze in aufbereiteter Form auch über die Webseite zugänglich gemacht werden wird. Eine weitere neue Entwicklung dieses Jahres ist die Zusammenarbeit mit dem EFSZ-Projekt CARAP (<http://carap.ecml.at>), das uns wertvolle Impulse für die Weiterentwicklung unseres Bezugsrahmens geben wird.

Das zentrale Seminar
Wir waren ein wenig skeptisch gewesen, ob wir die

für den Mehrheitssprachen- (also Muttersprachen-) unterricht zuständigen Personen über das Netzwerk des Europäischen Fremdsprachenzentrums finden würden, das sich eben hauptsächlich mit Fremdsprachen befasst. Aber es funktionierte gut: Wir hatten 26 informierte, interessierte und hoch motivierte Teilnehmende aus 24 Ländern. Schon am Beginn des Seminars offerierten wir eine „Sprachen-Jause“ in vier verschiedenen Sprachen und das ganze Seminar lief sehr mehrsprachig ab. Deutsch, Englisch und Französisch wurden im Plenum gebraucht und andere Sprachen, wie Russisch und Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, während der Gruppenarbeiten. Das unterstrich unser Eintreten für Plurilingualismus im Mehrheitssprachenunterricht! Die Veranstaltung war recht erfolgreich, die Teilnehmenden wurden über den gegenwärtigen Stand des Projekts informiert und es wurden ihnen Praxisbeispiele präsentiert. Das stimulierte eine lebhaftige Diskussion und einen Austausch von Informationen und Konzepten aus den diversen nationalen/ regionalen Umfeldern der Teilnehmenden. Trotzdem es natürlich eine Reihe von Unterschieden gibt, schien Übereinstimmung über einen Punkt zu herrschen, der schon bei der Umfrage vor dem Seminar zur Sprache kam: das Dilemma, dass in vielen Kontexten kaum Vorsorge für plurilinguale Mehrheitssprachen-Klassenzimmer getroffen wird und das Problem weithin ignoriert wird, obwohl in Wirklichkeit dringender Handlungsbedarf auf allen Ebenen des Bildungssystems besteht, sei es Lehrerbildung, Schulverwaltung, Materialentwicklung oder Unterrichtspraxis. Deshalb war ein wesentlicher Teil des Seminars der Diskussion von Veränderungsstrategien auf den verschiedenen Ebenen gewidmet, was eine Reihe von interessanten Ideen hervorbrachte. Zusätzlich zu den Resultaten der Gruppenarbeiten und Plenardiskussionen wurde das Team von den Teilnehmenden mit einer Vielfalt von zusätzlichen Informationen und Ressourcen ausgestattet, die ausgewertet werden müssen und nach und nach auf der Projektwebseite erscheinen werden. Eine Reihe von Teilnehmenden äußerte das Interesse, weiter mit dem Team zusammenzuarbeiten und am Netzwerktreffen im September 2010 teilzunehmen.

Ergebnisse des Projekts MARILLE unter:
<http://marille.ecml.at>
kbb@mine.at

Die Gesellschaft für wissenschaftliches Schreiben (GeWiss) stellt sich vor

Während des Symposions zum fünfjährigen Bestehen des Schreibzentrums der Alpen-Adria Universität Klagenfurt fand am 12. November 2009 die Gründungsversammlung der österreichischen Gesellschaft für wissenschaftliches Schreiben (GeWiss) statt. Die Gesellschaft bezweckt den Bereich des „wissenschaftlichen Schreibens“ in Österreich zu fördern, Impulse für die Auseinandersetzung mit theoretischen, praktischen, hochschul- und schulpolitischen sowie organisatorischen Fragen zur Schreibpädagogik zu geben und zur nachhaltigen Qualitätssicherung der wissenschaftlichen Schreibkompetenz in Österreich beizutragen. Dies soll u.a. durch Forschung, Tagungen, Aus- und Weiterbildung, nationale und internationale Vernetzung oder gemeinsame Publikationen sowie Öffentlichkeitsarbeit geschehen. Außerdem setzt sich der Verein für eine Verbesserung der Aus- und Weiterbildung im wissenschaftlichen Schreiben ein, er unterstützt die Gründung von Schreibinitiativen an Hochschulen und Schulen und fördert deren Kooperation.

Darüber hinaus strebt er die Kooperation und Abstimmung mit anderen nationalen und internationalen Organisationen mit vergleichbaren Zielen (z.B. Schweizer Forum wissenschaftliches Schreiben, European Association for the Teaching of Academic Writing) an und sieht sich als Ergänzung zu den nationalen und internationalen Verbänden für Angewandte Sprachwissenschaft.

Für weitere Informationen und wegen einer Mitgliedschaft in der Gesellschaft für wissenschaftliches Schreiben kontaktieren Sie bitte eine der folgenden Personen:

Helmut Gruber (helmut.k.gruber@univie.ac.at)

Carmen Mertlitsch (Carmen.Mertlitsch@uni-klu.ac.at)

Markus Rheindorf (markus.rheindorf@univie.ac.at)

verbal nimmt Stellung

Resolution

Die Zukunft der Forschung liegt auch in gehörlosen Händen

an die Rektoren der österreichischen Universitäten,
an den/die WissenschaftsministerIn,
an die Bildungsministerin,

verabschiedet am 5. Dezember 2009
von den TeilnehmerInnen am verbal-
Workshop Gebärdensprachforschung
der 37. Österreichischen Linguistika-
tagung, Salzburg

Forschung und Lehre an österreichischen Universitäten beinhalten erfreulicherweise zunehmend auch die Themenkomplexe Gebärdensprachen & Gehörlosigkeit, insbesondere betreffend der Österreichischen Gebärdensprache (ÖGS). In diesen Bereichen ist es notwendig, dass gehörlose und hörende Menschen, deren Erstsprachen Gebärdensprachen und Lautsprachen sind, gleich berechtigt und gut qualifiziert zusammen arbeiten.

I. Die Gebärdensprachforschung kann sich nur dann legitim weiter entwickeln, wenn sie nicht wie bisher fast ausschließlich von hörenden AkademikerInnen betrieben wird.

II. Der Anschluss österreichischer Forschung an internationale Trends und Standards ist nur dann gegeben, wenn die Tätigkeiten im Bereich Gebärdensprachen & Gehörlosigkeit - im Sinne der Inklusion - von hörend-gehörlosen Teams betrieben werden.

1. Nachwuchs fördern

Sozial- und GeisteswissenschaftlerInnen in Österreich nehmen mit Besorgnis wahr, dass der gehörlose wissenschaftliche Nachwuchs nicht gesichert ist. Durch die extreme Benachteiligung gehörloser Studierender (vor allem durch die völlig mangelnde finanzielle Absicherung der notwendigen Dol-

metschleistungen) gibt es zu wenige gebärdensprachige AbsolventInnen. Die derzeitigen Zustände in Bezug auf Dolmetschkostenorganisation, -übernahme und -deckelung an Universitäten sind beschämend und untragbar. Wir ForscherInnen brauchen gut qualifizierten, akademischen Nachwuchs aus der österreichischen Gehörlosengemeinschaft!

Wir fordern, dass gehörlose Studierende so rasch wie irgend möglich volle Barrierefreiheit an Universitäten vorfinden und alle Maßnahmen getroffen werden, um ihnen faire und chancengleiche Bedingungen zu bieten.

2. Voraussetzungen absichern

Einer der Gründe für die bis jetzt verschwindend kleine Zahl gehörloser österreichischer AkademikerInnen liegt in den der tertiären Bildung vorgelagerten Bildungsbereichen. Notwendig und wünschenswert ist daher, dass von der Geburt bis zur Matura eines hochgradig hörbehinderten Menschen darauf geachtet wird, dass ein natürlicher Spracherwerb stattfindet und Folgebehinderungen vermieden werden. Altersgemäßer Spracherwerb ist Vorbedingung für altersadäquate Schulbildung. Daher braucht es für gehörlose/hörbehinderte Kinder grundlegend geänderte vorschulische Maßnahmen inklusive der Konzeption von gehörlosen-/hörbehindertenspezifischen Frühfördermaßnahmen. ÖGS muss hier einen zentralen Platz bekommen.

Schulische Bildungsangebote für gehörlose/hörbehinderte Kinder und Jugendliche sollen schülerInnenzentriert konzipiert und realisiert werden. Über die Pflichtschule hinaus sollte ÖGS einen gesetzlich verankerten, zentralen Platz als Erst- und Bildungssprache bekommen und Deutsch als Zweitsprache verstanden und gelehrt werden. Engagierte, bilingual konzipierte Bildungsangebote für gehörlose ÖsterreicherInnen sind - wie man in anderen Ländern, z.B. Schweden sieht - der sicherste und zielführendste Weg zu Chancengleichheit im Bildungswesen und zur Eröffnung von höherer Bildung für GebärdensprachbenutzerInnen.

3. Inklusive Forschungssettings und Forschungsprozesse

Um die aktive Mitarbeit gehörloser KollegInnen in der Forschung zu ermöglichen, sollten Rahmenbedingungen entsprechend geändert, entwickelt und etabliert werden. Die Organisation und Kostenüber-

nahme von Dolmetschleistungen für Lehre und auch für andere Arbeitssettings durch den Arbeitgeber sollten eine Selbstverständlichkeit sein.

Gehörlose Menschen haben keinen Zugang zu jener Forschung, die sie selbst betrifft. Dies liegt daran, dass die Ergebnisse oftmals nur auf Englisch oder Deutsch publiziert werden. Die österreichische Forschungslandschaft sollte Forschungsergebnisse jedoch auch in ÖGS-Texten zugänglich machen.

4. Spezielle Ausbildungsangebote

Um Angehörigen der gehörlosen Minderheit in Österreich möglichst rasch und effizient den Erwerb der notwendigen Kompetenzen für akademische Tätigkeitsgebiete zu ermöglichen, plädieren wir dafür, dass spezialisierte BA und MA Angebote geschaffen werden, in denen in Österreichischer Gebärdensprache gelehrt wird. Weiters wäre es aufgrund von sich rasant verändernden technischen Rahmenbedingungen und schon laufenden Aktivitäten sehr sinnvoll, gehörlose Menschen als professionelle ÜbersetzerInnen (Deutscher Text - ÖGS Text) und DolmetscherInnen (zwischen zwei verschiedenen Gebärdensprachen) auszubilden. Für beide Gruppen gibt es eine bedeutende Nachfrage.

5. Schwerpunktsetzung: Neue Disziplinen

Schließlich ist es uns ein großes Anliegen darauf hinzuweisen, dass Gebärdensprachforschung, Deaf Studies, Deaf History und Gehörlosenpädagogik Felder sind, die zukunftsweisend auch an österreichischen Universitäten sowohl in Forschung als auch Lehre vermehrt etabliert werden sollten.

Reaktionen

Verena Krausneker, Initiatorin des Workshops und der Resolution

SprachwissenschaftlerInnen sind in Österreich traditionell große UnterstützerInnen der Österreichischen Gebärdensprache. Nun wurde wieder eine Linguistiktagung zum Ausgangspunkt für eine Resolution: „Die Zukunft der Forschung liegt auch in gehörlosen Händen“. Diese wurde postalisch Unterrichts- und WissenschaftsministerInnen sowie der Universitätskonferenz und den Rektoren aller Universitäten des Landes zugestellt. Zwei Monate später liegen etliche Reaktionen vor, drei davon stammen von den un-

mittelbar aufgeforderten AdressatInnen. Weitere Reaktionen, zum Beispiel von der gehörlosen Nationalratsabgeordneten Helene Jarmer oder vom Verband österreichischer gehörloser Studierender (VÖGS) enthielten Dank.

BMUKK:

Ministerialrätin Mag.a Lucie Bauer schreibt im Namen der Ministerin: „Es ist ein wichtiges Ressortanliegen, die Qualität des Unterrichts für gehörlose/hörbehinderte Schüler/innen und dessen Rahmenbedingungen kontinuierlich zu verbessern.“

TU WIEN:

„Um Konkretes über bereits durchgeführte und über geplante Maßnahmen der Technischen Universität Wien zur Unterstützung behinderter, insbesondere gehörloser Studierender zu erfahren, wenden Sie sich bitte direkt an unser Institut „intergriert studieren“ (<http://www.is.tuwien.ac.at/>).“

UNIV. INNSBRUCK:

„Die Resolution gibt uns wertvolle Anregungen und ich darf Sie darüber informieren, dass wir im Rahmen der Renovierung unserer Hörsäle speziell die Problematik des barrierefreien Zuganges für Gehörlose diskutiert haben und entsprechende Planungen begonnen haben.“

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass trotz der in der Resolution aufgezeigten untragbaren Bedingungen die Reaktionen aus wolkigen, unverbindlichen Statements bestehen anstatt aus konkreten Zusagen oder zumindest relevanten Ankündigungen.

Diplomarbeiten

Fashion as Communication

Diplomarbeit von Gudrun-Barbara Agath bei Bernhard Kettemann, Institut für Anglistik, Universität Graz

Diese kulturwissenschaftlich und kommunikationstheoretisch ausgerichtete Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, ob Mode eine Kommunikationsfunktion hat und, wenn ja, wie Mode diese Kommunikationsfunktion wahrnimmt.

Die Arbeit bietet eine kommunikationstheoretisch fundierte „tour d’horizon“, die zeigt, dass Mode ein wichtiges Repräsentationsregime darstellt und als solches ein kulturelles Machtinstrument bei der Konstruktion unserer sozialen Identitäten in ihren verschiedenen Ausprägungen ist.

The Language of Sexual Abstinence Movements in the US. A Critical Discourse Analysis.

Diplomarbeit von Karin Berger bei Bernhard Kettemann, Institut für Anglistik, Universität Graz

Das Ziel dieser Arbeit ist die kritische Analyse der Sprache von Gruppen, die die sexuelle Abstinenz vor der Ehe in den USA propagieren. Die Forschungsfrage zielt darauf ab herausfinden, welche Wirklichkeiten die verschiedenen Abstinenzbewegungen mit welchen sprachlichen Mitteln konstruieren.

Die Arbeit untersucht die linguistischen Mittel, mit denen Sex als Gefahr, kollokierend mit Krankheiten, Alkohol und Drogen, und Abstinenz entsprechend als Befreiung von Begierden und Gruppenzwang und als Charakterschulung konstruiert werden. Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Organisationen, die sexuelle Abstinenz propagieren, häufig polarisierend, vereinfachend schematisch argumentieren und manipulativ Statistiken, me-

dizinische und andere wissenschaftliche Erkenntnisse verfälschen und falsche Ratschläge geben, um Jugendliche auf den „rechten“ Weg zu führen. Die Geschlechter werden stereotypisiert. Der Mann muss stark sein, da das Weib schwach ist. Während außerehelicher Geschlechtsverkehr als ein rein körperlicher und mechanischer und steriler (trotz der vielen ungewollten Schwangerschaften) Akt abgewertet wird, wird ehelicher Geschlechtsverkehr als seelisch erfüllender, universaler und kreativer (trotz der vielen Scheidungen) Akt konstruiert. Die Texte der Abstinenzbewegungen polemisieren gegen die ganzheitliche Sexualerziehung von Kindern, die sexuelle Befreiung durch die Pille und den Sittenverfall der heutigen Gesellschaft. Die Texte religiöser Gruppen können als fundamentalistisch eingestuft werden.

Creating the Perfect Event. A Semiotic and Discourse Analysis of the Promotional Internet Discourse of Event Management Companies.

Diplomarbeit von Patrizia Binder bei Bernhard Kettemann, Institut für Anglistik, Universität Graz

Das Ziel dieser Arbeit ist die kritische Analyse der Werbesprache von Londoner und New Yorker Event-Agenturen im Internet. Die Forschungsfrage, der die Verfasserin nachgeht, zielt darauf ab herauszufinden, welche Eigenschaften diesen Events zugeschrieben werden. Mit welchen sprachlichen und anderen semiotischen Mitteln konstruieren die Agenturen die Event-Wirklichkeiten multimodal?

Als theoretische Grundlage dienen die Werbesemiotik (z.B. Holzbauer zum Eventmanagement) und die Multimodalitätsforschung (z.B. Kress/van Leeuwen, Stöckl) und die Kritische Diskursanalyse (z.B. Fairclough, Wodak/Meyer) in Kombination mit einer Korpusanalyse.

Das Untersuchungsmaterial besteht aus ausgewählten Texten und Bildern von 50 Homepages von Eventveranstaltern aus London und New York, die

die Attribute „einzigartig und unvergesslich“, „organisatorisch fordernd“, „gemeinschafts- und kommunikationsfördernd“ und „emotionsgeladen“ aufweisen. Es werden die semiotischen Mittel untersucht, mit denen organisatorische Elemente (z. B. Teilnehmer, Veranstaltungsort, Einzigartigkeit, Erinnerungsfähigkeit), Nähe zum Kunden (z.B. durch den häufigen Gebrauch der Personalpronomina) und Gemeinsamkeiten durch Kommunikation (z.B. häufiges Auftreten von „zuhören“ können, sollen, wollen) und Unterhaltung (z. B. gemeinsame Spiele) konstruiert werden. Emotionen (z.B. Freude, Überraschung, Glück, Leidenschaft) werden angeboten wie Waren, die man kaufen kann und die dann abgeliefert werden. Superlative betonen die Einzigartigkeit der Eventangebote.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Eventmanagementfirmen das Event als einzigartig und erinnerungswürdig, gemeinschafts- und kommunikationsfördernd bei Wahrung der Individualität und dem Versprechen der Emotionalität konstruieren und hierfür professionelles Management anbieten.

The Language of Christian Fundamentalism in the U.S.: The Mormons. A Critical Discourse Analysis

Diplomarbeit von Martina Ehgartner bei Bernhard Kettemann, Institut für Anglistik, Universität Graz

Die Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, wie und mit welchen linguistischen Mitteln der mormonisch fundamentalistische Diskurs seine Weltansichten konstruiert und als Repräsentationsregime sozial durchzusetzen versucht.

Als Material verwendet die Arbeit ein ca. 100.000 Wörter umfassendes Korpus von 83 Texten aus verschiedenen mormonischen Webseiten mit einer Bevorzugung von drei Genres: Web logs, Sermons und „How-to“ Sites.

Dieses Material wird dann nach den aufgestellten Hypothesen analysiert und interpretiert, qualitativ

mit den Mitteln der CDA (Fairclough 2003, Kettmann/Marko 2005) und auch quantitativ mit dem Konkordanzprogramm WordSmith (Scott 1999). Es werden die Themenbereiche Polygamie, Rassismus, Musik und die Ungleichheit der Geschlechter in den fundamentalistischen mormonischen Diskursen untersucht.

Plurizentrik im DaF/DaZ Unterricht: eine Studie zum österreichischen Deutsch.

Diplomarbeit von Yasmin El-Hariri bei Rudolf de Cillia, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Thema Deutsch als plurizentrischer Sprache sowie mit der Einbeziehung unterschiedlicher Varietäten einer Sprache in den Unterricht von Deutsch als Fremdsprache / Deutsch als Zweitsprache. Vorangegangene Studien zu diesem Thema haben ergeben, dass das Konzept der Plurizentrik bei Lehrenden ebenso wie Studierenden im Ausland weitgehend unbekannt ist und das österreichische Deutsch im Ausland einen eher geringen Stellenwert besitzt. Diese Arbeit stellt daher eine Art Vergleichsstudie dar, die die Situation des österreichischen Deutsch im „eigenen“ Land untersuchen soll.

Im ersten Teil wird nach einer Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen des Konzepts plurizentrischer bzw. plurinationaler Sprachen unter besonderer Berücksichtigung des österreichischen Deutsch und einer Diskussion über den Status des österreichischen Deutsch im In- und Ausland ein kurzer Literaturüberblick über bisherige Forschungsarbeiten zum Thema Plurizentrik und DaF/DaZ-Unterricht geboten.

Den zweiten Teil der Arbeit bildet eine empirische Studie, im Zuge derer in Österreich tätige Lehrkräfte für Deutsch als Fremdsprache / Deutsch als Zweitsprache mittels eines Onlinefragebogens befragt wurden, um einerseits die Einstellung von Lehrkräften zum Thema Plurizentrik im Allgemeinen sowie zum österreichischen Deutsch im Besonderen zu untersuchen, andererseits um die unterrichtliche

Praxis in Österreich hinsichtlich der Berücksichtigung unterschiedlicher Varietäten zu ermitteln.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen deutlich, dass das österreichische Deutsch von Lehrenden in Österreich im Gegensatz zu ausländischen Unterrichtenden als eigener Standard wahrgenommen wird und dass Unterschiede zwischen den jeweiligen Standardvarietäten großteils in den Unterricht einbezogen werden, wobei mit einer großen Bandbreite unterschiedlicher Materialien gearbeitet wird. Über das Konzept der Plurizentrik an sich herrscht jedoch noch mancherseits Unwissen, weshalb m.E. vor allem in der Aus- und Weiterbildung nach wie vor Nachholbedarf besteht.

The speech act of forbidding and its realizations.

Diplomarbeit von Birgit Erler bei Bernhard Kettmann, Institut für Anglistik, Universität Graz

Das Ziel dieser Arbeit ist es zu zeigen, dass sich der Sprechakt des Verbietens in vielfältiger Form realisieren lässt. Die Sprecher haben grundsätzlich zwei Möglichkeiten: Entweder die Sprecher sagen, was unterlassen werden soll (echte Prohibitionen), oder die Sprecher bestimmen positiv eine erwünschte Verhaltensweise (verwandte Direktiven). Hier sollen jetzt genauere Unterscheidungen getroffen und anhand eines repräsentativen Korpus des modernen Englisch überprüft werden.

Als theoretische Grundlage und Ausgangsbasis dienen Austin (1962), Searle (1979), Bach/Harnisch 1979, Wierzbicka (1987) und Vanderveken (1990). Auf dieser Basis wird dann die Klassifizierung der Sprechakte verfeinert und erweitert. Anschließend wird die erweiterte Taxonomie der Sprechakte mittels Korpusanalyse anhand des BNC2 und des Konkordanzprogramms SARA überprüft.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass bei echten Prohibitionen die verbotene Sache thematisiert wird. Was die Machtverhältnisse der GesprächsteilnehmerInnen angeht, führt dies zu einer unausgeprägten Sprecher-/HörerInnenrolle. Verwandte Direktiven weisen im Gegensatz dazu eine ausgeprägte Sprecher-/HörerInnenrolle auf. Alle Unterkategorien der verwandten Direktiven weisen ein

ungleiches Machtverhältnis zwischen Sprecher und Hörer auf.

Under the microscope: CLIL teaching materials for Biology. An analysis and evaluation of an Austrian textbook for 10-year olds.

Diplomarbeit von Theresa Floimayr bei Ute Smit, Institut für Anglistik, Universität Wien

Content and Language Integrated Learning (CLIL) ist derzeit eine der innovativsten Unterrichtsmethoden des Bildungswesens. Diese Methode verknüpft Fremdsprachenlernen mit Inhaltslernen in Unterrichtsfächern wie Geographie, Geschichte oder Biologie (cf. Dalton-Puffer 2007: 1). Dem Fremdsprachenlernen soll in CLIL mehr Sinnhaftigkeit verliehen werden, da die Fremdsprache durch die Verwendung von relevanten Inhalten gelernt wird. Da dieser Lehransatz allerdings noch ziemlich neu ist, gibt es bis jetzt noch nicht viele Untersuchungen, die dazu geführt hätten, die methodischen Prinzipien von Unterricht in CLIL festzulegen. Daher steckt auch die Entwicklung von Unterrichtsmaterialien für CLIL, die sehr stark von der Methodik einer Unterrichtsmethode abhängt, noch in ihren Kinderschuhen. Viele LehrerInnen, die CLIL in ihren Fächern schon verwenden, klagen über den Mangel an passenden Materialien und sie sind deshalb gezwungen, viel Zeit in die Vorbereitung selbst entwickelter Materialien zu stecken (cf. Gierlinger 2007: 80-81). Dieser Mehraufwand für LehrerInnen ist sicherlich einer der Gründe dafür, dass sich CLIL im Unterricht noch nicht mehr durchgesetzt hat.

Es gibt jedoch in einigen Ländern schon Unterrichtsmaterialien für Schulfächer, die von engagierten CLIL LehrerInnen und LinguistInnen speziell entwickelt wurden. Die vorliegende Diplomarbeit befasste sich mit der Analyse und der Evaluation eines dieser CLIL Materialien, Cross-Curriculum Creativity – Biology (Books 1-4) (Fierling & Machotka 2008). Diese vier Schulbücher wurden für den englischsprachigen

Biologieunterricht in Anlehnung an den österreichischen Lehrplan für die 1. Klasse der Sekundarstufe (10-12 Jahre alte Schüler) entwickelt. Da allerdings zum Zeitpunkt der Diplomarbeit noch kaum Analyse- und Evaluationsarbeit für CLIL Unterrichtsmaterialien existierte, gestaltete es sich schwer, geeignetes Material als die Basis für die Kriterien der Analyse und Evaluation zu finden. Für die Analyse Kriterien wurden Tomlinson (2007) und McGrath (2002) verwendet; die Evaluationskriterien basieren auf Matthews (2005) und Massler, Steiert & Storz (2007). Die Untersuchung der Schulbücher zeigte, dass die Materialien für BiologielehrerInnen in Österreich, die ihren Unterricht gerne in CLIL auf Englisch halten würden, eine gute Basis darstellen:

- * Die Unterrichtsmaterialien bestehen aus geeigneten Textmaterialien, die alle Themen behandeln, die BiologielehrerInnen in der 5. Schulstufe abdecken müssen.
- * Der Inhalt der Bücher basiert auf wissenschaftlichen Fakten und ist korrekt. Weiters ist die grammatikalische Struktur der verwendeten englischen Sprache korrekt.
- * Das Fach Biologie ist im Vordergrund und das Erlernen von Englisch ist im Inhaltslernen von Biologie integriert.

Allerdings gibt es einige methodische Aspekte von CLIL, die nicht in den Materialien reflektiert sind. In den folgenden Punkten werden die wichtigsten Bereiche, die verbesserungswürdig sind, aufgelistet:

- * Kommunikation und interaktive Aufgaben müssen in den Materialien gefördert werden.
- * Schüler müssen direkten Kontakt mit der Natur haben, da dieser einer der wichtigsten Charakteristika von naturwissenschaftlichem Unterricht ist.
- * Schüler sollen die Möglichkeit haben sich bewusst zu machen, dass Biologie nicht ein theoretisches Unterrichtsfach in der Schule ist, sondern dass sie tagtäglich davon umgeben sind. Deshalb müssen in den Materialien Experimente und Beobachtungsmethoden erlernt und gefördert werden.
- * Die sprachliche Unterstützung, die die Schüler in den Wörterlisten der vier Schulbücher erhalten, muss verbessert werden. Phrasen oder auch deutsche Übersetzungen sollten in den Materialien hinzugefügt werden, damit die Schüler die Inhalte der Bücher besser verstehen können.

Meine Evaluation der Unterrichtsmaterialien Cross-Curriculum Creativity – Biology (Books 1-4) hat

weitere Ergebnisse, dass in den nächsten Jahren mehr Forschungsarbeit im Hinblick auf eine generelle Methodik von CLIL geleistet werden muss, damit CLIL für jene LehrerInnen besser zugänglich wird, die an diesem neuen Unterrichtsstil interessiert sind.

References

- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur [BMUKK]. 2000a. "Biologie und Umweltkunde" [Lehrplan AHS Unterstufe, gleicher Lehrplan für HS]. <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/779/ahs5.pdf> (5 Oct. 2008)
- BMUKK. 2000b. "Biologie und Umweltkunde" [Lehrplan HS, gleicher Lehrplan für AHS Unterstufe]. http://www.bmukk.gv.at/medienpool/874/lp_hs_bio_874.pdf (5 Oct. 2008).
- BMUKK. 2000c. "Lebende Fremdsprache (Erste, Zweite)" [Lehrplan AHS Englisch]. <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/782/ahs8.pdf> (5 Oct. 2008).
- Dalton-Puffer, Christiane. 2007. *Discourse in Content and Language Integrated Learning (CLIL) Classrooms*. Amsterdam: John Benjamins.
- Gierlinger, Erwin M. 2007. "Modular CLIL in lower secondary education: some insights from a research project in Austria." In Dalton-Puffer, Christiane; Smit, Ute (eds.). *Empirical Perspectives on CLIL Classroom Discourse*. Frankfurt am Main: Lang, 79-118.
- Fierling, Sandra; Machotka, Sheena. 2008. *Cross Curriculum Creativity – Biology – Book 1: The Human Body*. (6th edition) Baden: GS Multimedia Verlag.
- Fierling, Sandra; Machotka, Sheena. 2008. *Cross Curriculum Creativity – Biology – Book 2: Mammals*. (6th edition) Baden: GS Multimedia Verlag.
- Fierling, Sandra; Machotka, Sheena. 2008. *Cross Curriculum Creativity – Biology – Book 3: Birds, Reptiles, Amphibians and Fish*. (6th edition) Baden: GS Multimedia Verlag.
- Fierling, Sandra; Machotka, Sheena. 2008. *Cross Curriculum Creativity – Biology – Book 4: Plants*. (6th edition) Baden: GS Multimedia Verlag.
- Massler, Ute; Steiert, Claudia; Storz, Elke. "Kriterien und Beispiele für Lehrmittel im bilingualen Sachfachunterricht der Primarstufe." (unpublished). Kongressband DGFF-Tagung 2007. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Mathews, Horst-Dieter. 2005. "Materialien für den bilingualen Biologieunterricht". Essen. (article sent privately).
- McGrath, Ian. 2002. *Materials Evaluation and Design for Language Teaching*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Tomlinson, Brian. 2007. "Materials Evaluation". In Tomlinson, Brian (ed.). *Developing Materials for Language Teaching*. London: Continuum, 15-36

Vocabulary Learning Strategies in English Textbooks.

Diplomarbeit von Marlene Gomig bei Ulrike Jessner-Schmid, Institut für Anglistik, Universität Innsbruck

This thesis presents an analysis of the presentation of vocabulary learning strategies in three selected English textbooks. The aim of the thesis is to examine, compare, and evaluate the occurring strategies. Vocabulary plays a key role within language learning and is nowadays seen as an independent aspect of language development, equally important to grammar. Ever since the concept of "The Good Language Learner" was introduced in the 1970s, experts in the field of language learning have tried to answer the question: What makes some language learners more successful than others? In an attempt to answer this question a total of ten strategies were identified. Based on these findings, the first empirical study was conducted by Naiman et al. in 1974/75, which supported some of the previous findings. More recent developments in the field of strategy research tackle the problem of definition and classification. Ute Rampillon, who is one of the leading figures in the German speaking world, groups language learning techniques, as she calls them, according to how useful they are to complete certain skills and tasks, such as vocabulary, grammar, listening, reading, speaking and writing. Her approach is of a merely didactic nature, but lacks the embedding into a theoretical framework as well as support through empirical data. Chamot and O'Malley build their theoretical framework of language learning strategies on cognitive theory, dividing them into three categories depending on the level or type of processing involved: (1) metacognitive strategies, (2) cognitive skills, and (3) social/affective strategies. Their model can be criticized for being too abstract, complex, and theoretical for real "language users", like teachers and students. Oxford's strategy classification is based on interrelatedness: Direct strategies, i.e., cognitive, memory, and compensation strategies and indirect strategies, i.e., social, affective, and metacognitive strategies are interconnected and support each other. Even though Oxford's extended system is cri-

ticized for being exaggerated, it is to date the most complete, detailed, and empirically reliable description of language learning strategies.

The second part of the paper consists of the analysis of a unit out of three English textbooks, namely English to Go, The New You & Me and Red Line, suitable for the third year in the lower levels of secondary education. The analysis focuses on the questions which strategies can be found in the books and how they can be embedded in the theoretical frameworks in the previous chapters, as well as which method of instruction is employed (separate vs. integrated, direct vs. embedded, content of learning). All of the analyzed schoolbooks contain a variety of vocabulary learning strategies, however, considerable differences can be noticed concerning the frequency of certain types of strategies and their methods of instruction. According to Oxford, the most commonly used types of strategies are direct strategies, among which both memory strategies and cognitive strategies were found in high frequency. Also according to Chamot and O'Malley's classification system, cognitive strategies occur most often. Rampillon's system can only be applied in a very limited number of cases. Indirect strategies can rarely be found. Especially metacognitive strategies, which play a dominant role in the field of learner autonomy, can only be found in Red Line. Concerning the method of instruction, both English to Go and The New You & Me deliver similar results: the strategies are taught indirectly and in an integrated way, insufficient for vocabulary expansion or the ability to maintain or transfer a strategy to a different context. In contrast, Red Line offers a variety of strategies separately and independent from the content of the book. By doing so, strategy awareness is raised among the students – a first step towards becoming autonomous language learners who take an active part in their own education process and assume responsibility for their actions – not only when it comes to language learning, but also in many other aspects of life.

A Subculture's Writing on the Wall - A Critical Analysis of the Discourse on Graffiti

Diplomarbeit von Antonia Isola bei Bernhard Kettemann, Institut für Anglistik, Universität Graz

Das Ziel dieser Arbeit ist die Beantwortung der Frage, ob der öffentliche Diskurs über das soziokulturelle Phänomen Graffiti in englischsprachigen (UK, US, Canada, Australia) Zeitungen und Zeitschriften Graffiti eher elitär-machterhaltend als Vandalismus oder eher alternativ-empowering als „emerging art form“ konstruiert.

Als Material für diese Untersuchung verwendet die Arbeit 20 Texte aus Zeitungen, Zeitschriften, Web reports und Web logs aus den letzten 20 Jahren, die für das gesamte Meinungsspektrum repräsentativ gelten können. Die Texte werden in vier Gruppen zu je fünf Texten entsprechend der darin propagierten Einstellung (Education on Graffiti, Graffiti and the Law, Art and Vandalism, Pro Graffiti) geordnet, die dann jeweils einer kritischen Diskursanalyse unterzogen werden.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Mehrzahl der untersuchten Texte Graffiti eher negativ konstruiert. Die Autorin argumentiert dem gegenüber dafür, Graffiti nicht als Vandalismus zu konstruieren, sondern als künstlerischen Ausdruck einer gesellschaftlich wertvollen Subkultur zu akzeptieren.

The Semiotics of Fashion and Lifestyle. Their Discursive Construction in the Media.

Diplomarbeit von Hedwig Lang bei Bernhard Kettemann, Institut für Anglistik, Universität Graz

Das Ziel dieser kulturtheoretisch angelegten Arbeit ist die Analyse der diskursiven Konstruktionen von Mode und Lebensstil in den Medien und deren An-

gebot von Möglichkeiten zur Identitätskonstruktion durch den Konsum von Bedeutungen durch Kleidung und Accessoires.

Das Untersuchungsmaterial besteht im ersten Teil der Arbeit aus Print-Werbungen und TV-Spots, im zweiten Teil aus den Antworten einer Umfrage zum Thema der globalen Diffusionsprozesse von Modetrends im Frühjahr 2009 unter insgesamt 21 internationalen TeilnehmerInnen, Studierenden und Berufstätigen, im Alter von 20 – 30 Jahren.

Die Methode ist eine klassisch mediensemiotische für die Analyse der Werbungen mit einer Beimischung von empirischer Sozialforschung durch die kleine Umfrage.

Es wird gezeigt, wie sich der Einfluss der Medien auf die Verbreitung von Mode und neuer Modetrends auswirkt. Anhand einer semiotischen Analyse von Werbungen und redaktionellen Beiträgen werden die diskursiven Strategien, auch die genderspezifischen, die zum Kauf eines Produkts anregen, veranschaulicht.

Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass der Kreislauf vom Produkt (hier also der Mode) über den Produzenten (Modeindustrie), über den Diskurs darüber (Medien) bis hin zu den KonsumentInnen der kulturellen Bedeutungen, die wiederum ein Konsumprodukt produzieren (nämlich sich selbst), als ein sich ständig wiederholender Diffusionsprozess zu begreifen ist.

“Hang Loose, Mate!” A Critical Discourse Analysis of Lifestyle Risks in Extreme Sports Discourse.

Diplomarbeit von Martina Lurz bei Bernhard Kettemann, Institut für Anglistik, Universität Graz

Das Ziel dieser Arbeit ist die kritische Analyse der Sprache von Gruppen, die Extremsportarten ausüben. Die Forschungsfrage, der die Kandidatin nachgeht, zielt darauf ab herauszufinden, welche Wirklichkeiten die verschiedenen Extremsportler mit welchen sprachlichen Mitteln konstruieren. Besonderes Augenmerk gilt dabei der Identitätskonstruktion und der Konstruktion der Risiken unter Einschluss

des möglicherweise tödlichen Unfalls. Als Untersuchungsmaterial verwendet die Arbeit eine Auswahl von 65 Texten mit 140.000 Wörtern von websites von Extremsportlern der Sportarten rock climbing, BASE jumping und big wave surfing. Die Texte sind trip reports, forum entries, interviews, video transcripts und dienen der öffentlichen Selbstdarstellung. Ergänzt wird dieses Material durch eine Fragebogenuntersuchung bei 31 bungy jumpers in Neuseeland als Kontrastmaterial.

Die Arbeit untersucht die linguistischen Mittel, mit denen Stärke, Wille, Disziplin, Geist der Extremsportler konstruiert werden, mit denen das Risiko minimiert und die Beglückung der Selbstüberwindung und des Erfolgsmomentes maximiert werden. Sie setzt hierzu quantitative und qualitative Detailuntersuchungen ein.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass sich die Extremsportler (übrigens fast ausschließlich Männer, wie sich aus einer Untersuchung der Pronomina ergibt) in materiellen und in mentalen Prozessen vor allem als Handelnde und Fühlende mit geringer verbaler Modalität als in Kontrolle der Situation darstellen. Die Risiken werden vor allem durch negative Intensivierungen über Adverbien abgewertet, der beglückende Persönlichkeitsgewinn entsprechend aufgewertet. Das „normale“ Leben wird durch Attribution, Kollokation und Konnotation abgewertet.

Ideologies in British Soap Operas. A Critical Discourse and Semiotic Analysis of Coronation Street.

Diplomarbeit von Silvia Macek bei Bernhard Kettemann, Institut für Anglistik, Universität Graz

Das Ziel dieser Arbeit ist eine semiotische und diskursanalytische Untersuchung von ausgewählten Szenen der erfolgreichsten britischen Soap überhaupt, „Coronation Street“, im Hinblick auf einige ihr zugrunde liegende Ideologien der Thatcher-Jahre in Großbritannien.

Als theoretische Grundlage dient die Semiotik (Peirce, de Saussure, Barthes) und als methodisches Programm die Kritische Diskursanalyse (Fairclough,

van Dijk, Wodak, Marko). Der Konstruktivismus bildet den geistesgeschichtlichen Hintergrund. Das Material entstammt einer Auswahl geeigneter Szenen aus zehn DVDs mit insgesamt 160 Episoden. Die Arbeit untersucht drei verschiedene Themenkreise mit den folgenden Forschungsfragen: Wie manifestieren sich die von Thatcher propagierten puritanischen „work ethics“, wie wird die von ihr propagierte starke Rolle der Frau in der Familie und in der Arbeitswelt in Text und Bild umgesetzt, und wie stark wird der Klassenkonflikt konstruiert? Als Ergebnis lässt sich festhalten: Die Individualisierung des sozialen Risikos (responsibility) und die Moralisierung der Arbeitstätigkeit (self-respect, pride), die emanzipierte, unabhängige Frau und der immerwährende Wunsch nach sozialem Aufstieg werden in den Texten thematisiert und transportiert. Die Unterhaltung ist also kulturell und sozio-politisch stark ideologisiert.

Language planning in India: the influence of English on the educational system and the media.

Diplomarbeit von Julia Meiringer bei Ute Smit, Institut für Anglistik, Universität Wien

Die Wissenschaft der Sprachplanung kam zu relativem Ruhm in Zusammenhang mit ehemaligen Kolonialländern, in denen die neue Sprachsituation häufig ein Problem darstellte, nachdem sie die Unabhängigkeit erlangt hatten. Indien war für Sprachplanung von besonderem Interesse, da es ein in hohem Maße multilinguales Land ist, in dem die Rolle des Englischen ungeklärt blieb, nachdem sich die einstige Britische Kolonialmacht zurückgezogen hatte. Das Ziel dieser Diplomarbeit besteht darin den Prozess der Sprachplanung in Indien zu analysieren, insbesondere in Bezug auf das Englische und seinen Einfluss auf das Bildungssystem und die Medien. Den Grundstein für eine ausführliche Analyse bildet ein theoretischer Hintergrund über die Wissenschaft der Sprachplanung und –politik. Erst dann wird Indien im Speziellen behandelt und die Rolle des Englischen untersucht. Die Grundlage dafür sind ver-

gangene und aktuelle Gesetze und Verordnungen sowie Zeitungsartikel und Publikumsanalysen der jeweiligen Medien. Da Indien ein relativ großes Land ist und die einzelnen Staaten und Unionsterritorien Sprachplanung eigenständig unternehmen können, dienen zwei indische Staaten als Beispiele. Die Resultate der Arbeit zeigen, dass die Bereiche des Bildungssystems und der Medien die zwei wichtigsten Mittel sind, um eine Sprache zu verbreiten, da sie ein breites Publikum ansprechen. Aus diesem Grund wurde in diesen zwei Domänen Sprachplanung besonders intensiv betrieben. Einzelne Analysepunkte weisen jedoch darauf hin, dass dies nicht immer mit Erfolg geschah. Insbesondere das Bildungssystem in Indien litt unter unklaren und missverständlichen Gesetzen, speziell unter solchen, die die Öffentlichkeit und deren Forderung nach einem erhöhten Englischunterricht missachteten. Dieses Bedürfnis basierte darauf, dass die Sprache mittlerweile eine Grundvoraussetzung für gute Arbeitsmöglichkeiten ist und somit auch ein wesentlicher Faktor für soziale Aufstiegsmöglichkeiten. Viele Schulen haben sogar gegen offizielle Gesetze verstoßen, um den Forderungen der Öffentlichkeit nachzugehen und haben widerrechtlich die Anzahl der Englischstunden erhöht. Innerhalb der letzten Jahre haben allerdings die einzelnen indischen Staaten eingelenkt, da sie erkannt haben, dass das Englische ein wichtiges Element für die zukünftige Entwicklung des Landes ist und dementsprechend haben sie auch ihre Sprachpolitik zugunsten des Englischen geändert.

Während Englisch eine immens wichtige Rolle im indischen Bildungssystem spielt, hat die Sprache nur eine geringe Bedeutung in den Medien. In diesem Bereich herrscht eine eindeutige Präferenz für indische Sprachen, die dadurch erklärt werden kann, dass der Gebrauch des Englischen auf bestimmte Bereiche begrenzt ist. Diese Bereiche betreffen die Wirtschaft, den Arbeitsmarkt sowie die internationale Entwicklung, die nur einen kleinen Teil von Zeitungen, Radio und Fernsehen ausmachen. Die Medien spezialisieren sich vielmehr auf regionale und lokale Themen (da diese ein großes Publikum versprechen), die in indischen Sprachen bevorzugt werden – aufgrund von Gruppensolidarität und Gemeinschaftssinn. Englisch ist demnach nicht die Sprache, mit der sich die Inder identifizieren, und findet daher auch keinen Platz in anderen Bereichen als Bildung, Wirtschaft und dem Arbeitsmarkt.

The pronunciation of Austrian students of English at university level: a descriptive analysis.

Diplomarbeit von Angelika Mende bei Bernhard Kettemann, Institut für Anglistik, Universität Graz

Das Ziel dieser Arbeit ist es, die englische Aussprache von österreichischen AnglistikstudentInnen zu untersuchen. Fragestellungen sind weiters, in wie weit sich die Aussprache von RP oder GA unterscheidet und in wie weit die nationalen Zielvarianten des Englischen konsequent verfolgt werden.

Nach einer kontrastiven Analyse des englischen/amerikanischen und deutschen/österreichischen Phonemsystems werden aus den Abweichungen Fehlererwartungen abgeleitet.

Das Untersuchungsmaterial besteht aus den Transkriptionen von freien Konversationen mit zehn willkürlich ausgewählten AnglistikstudentInnen (vier weiblich, sechs männlich). Die Konversationen wurden aufgenommen und anschließend orthographisch transkribiert mit phonetischer Annotation. Das Korpus umfasst 10.000 Wörter. Die korpusgestützte phonetische Annotationsanalyse erlaubt eine gezieltere, aussagekräftigere Analyse als herkömmliche Methoden. Die Annotationen sind mit anfänglich insgesamt 94 Kriterien sehr umfangreich und lassen ein differenziertes Bild erwarten.

Es geht vor allem um Prozesse des devoicing, der plosivization, monophthongization und diphthongization, um die Realisierung des post-vocalic r, verschiedener vowel realizations, des glottal stop und der Elision von bestimmten Konsonanten, die mit Frequenzangaben untermauert werden.

Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass die englische Aussprache der untersuchten AnglistikstudentInnen insgesamt gut ist, dass aber an einigen Problem- punkten noch weiter gearbeitet werden muss, wie z.B. bei der Stimmhaftigkeit.

Attitudes towards English amongst Bi- and Multilingual Adolescents in Malta

Diplomarbeit von Stephanie Peska bei Ulrike Jessner-Schmid, Institut für Anglistik, Universität Innsbruck

The main aim of this study was to gauge the attitudes that Maltese adolescents of 15 to 19 years of age hold towards the English language. This was combined with an additional interest in their general attitude towards multilingualism as this might influence their attitude towards English. The study also tried to find more about non-linguistic influential factors.

The study was quantitative in character. The method used was a questionnaire using direct methods of inquiry which was distributed to 177 students between 15 and 19 years of age and G.F. Abela Junior College and MCAST. The questionnaire investigated the subjects' socio-economic background and other non-linguistic variables as well as their language usage and competence in English concomitantly to finding out their attitudes towards English and multilingualism. The findings were then linked to the variables of gender, residential area, socio-economic background, English competence and place of acquisition of English to see whether or not there is a relation.

The analysis revealed that attitudes towards English are still mainly positive amongst Maltese adolescents, although this is much more true for extrinsic attitudes towards English that are instrumentally oriented than for the others. Although the findings concerning the intrinsic attitudes towards English are not that positive, the findings of this study suggest that most students have at least positive extrinsic attitudes. Attitudes towards English amongst Maltese bi- and multilingual adolescents vary from positive to negative dependent on whether instrumental or integrative orientations are considered. The field study has affirmed that English is seen as a prestigious language by the majority (66.1 %) of the subjects. However, it has also been attested that the majority (80.8 %) prefers Maltese to English and does not feel comfortable speaking English in public (59.9 %). Only 46.6 % find English 'rather fashionable'. Extrinsic attitudes seem to be positive regardless of gender.

However, for five of the intrinsic attitudes and two of the extrinsic attitudes some relation to gender became apparent. Thus, regarding intrinsic attitudes, it is possible that girls are more likely to harbour positive attitudes towards English, whereas boys are slightly more likely to have negative intrinsic attitudes towards English. It has mostly been attested that there is a dependence on socio-economic background with most attitudes. With several attitudes, especially with the extrinsic ones, adolescents from the second-highest socio-economic background showed more positive attitudes than those from the highest socio-economic background. Regarding the general intrinsic attitude towards English there was evidence for a both-way correlation with English competence, i.e. that a fairly high level of proficiency leads to a positive attitude and vice versa. The general extrinsic attitude towards English is positive with almost all the subjects. With regard to the other attitudinal aspects (intrinsic and extrinsic attitudes and conative components) no such clear picture of the nature of this correlation with English competence could be drawn.

The hypothesis regarding a possible relationship of attitudes towards English with the general attitude towards multilingualism was only partly verified. With most attitudes a correlation could not be statistically attested, especially regarding intrinsic attitudes. However, this latter is a logical result because positive attitudes towards multilingualism can not be reasonably related to positive intrinsic attitudes towards English concerning the beauty or prestige of that specific language. Furthermore, no proof could be given for the assumption that people from the North would harbour more positive attitudes towards English. The factor that proved to have an impact on almost all aspects of attitudes towards English was, somehow surprisingly, whether adolescents acquired English at home before entering school.

The study showed that positive attitudes towards English are mostly instrumentally oriented whereas negative attitudes towards English are mostly integratively oriented, but, in general, extrinsic as well as intrinsic attitudes are more positive than negative.

Beyond Outer Space. A critical discourse analysis of social ideologies represented in the narrative fiction of Star Trek.

Diplomarbeit von Regine Prauhart bei Bernhard Kettmann, Institut für Anglistik, Universität Graz

Das Ziel dieser Arbeit ist es, die gesellschaftlichen Ideologien in den neuesten Texten (2005-2007) der TV-Serie „Star Trek“ mit Methoden der kritischen Diskursanalyse zu untersuchen.

Nach einer Einführung in die Thematik der Trivalliteratur vor dem Hintergrund der Populärkultur und einem Überblick über die Genretheorie und insbesondere die Thematik des Science Fiction Romans werden mehrere Hypothesen aufgestellt, die im analytischen Teil überprüft werden.

Als Material für die Untersuchung werden vier neuere Star Trek Romane aus der Serie „Star Trek Titan“ ausgewertet. Sie stellen ein Korpus von 388.121 tokens und 19.020 types dar. Die standardisierte type/token ratio beträgt 67,21 %, was für Trivalliteratur verhältnismäßig hoch zu sein scheint.

In der Analyse geht die Arbeit quantitativ (Wortlisten, Frequenzen) und qualitativ (ethnische Multikulturalität, Individualisierungen, Geschlechterrollen, Sexualität, Religion usw.) vor.

Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass hier die Menschen der Zukunft als verständnisvolle, tolerante, friedliche, wissenschaftsgeleitete, rationale Wesen mit hoher sozialer Kompetenz dargestellt werden.

Surfing for thinness. A critical analysis of pro-eating disorders discourses on the Internet.

Diplomarbeit von Melanie Sandrieser bei Bernhard Kettemann, Institut für Anglistik, Universität Graz

Das Ziel dieser Arbeit ist eine kritische diskursanalytische Untersuchung von Texten auf pro-eating-disorders Internetseiten, d. h. Seiten, die diese Krankheiten (Anorexia nervosa und Bulimia nervosa) propagieren und glorifizieren.

Als theoretische Grundlage und methodisches Programm dient die Kritische Diskursanalyse (Fairclough, van Dijk, Wodak, Marko) in Kombination mit der Korpusanalyse (Scott, McEnery, Kennedy, Kettemann/Marko).

Die Arbeit untersucht vier verschiedene Themenkreise: 1. Perfektion und/oder Unvollkommenheit in der Selbstkonstruktion, 2. Entsozialisierung der eigenen Person, 3. Depathologisierung der Krankheit und 4. Spiritualisierung des pathologischen sozialen und körperlichen Vernichtungsprozesses.

Als Ergebnis lässt sich festhalten: Die Besucherinnen der und die Posterinnen auf den Pro-Ana Websites frönen einem Schlankeitswahn, der ein sich ständig verbessertes Ideal vorgibt, das niemals erreicht werden kann. Anorexie- und Bulimiekranken grenzen sich sozial ab und aus, da sie ihre gesamte Energie auf ihre Essstörung verwenden und soziale Kontakte darunter leiden. Die Annahme der Depathologisierung der Krankheit konnte bestätigt werden. Die Betroffenen sprechen stattdessen von einem Lifestyle. Die Personifizierung und Mystifikation der Krankheit zeigt sich darin, dass viele Betroffene ihre Krankheit „ana“ oder „mia“ nennen und ihr Gedichte und Briefe schreiben. Texte wie „Ana’s psalm“ oder die „Thin Commandments“ intertextualisieren stark mit religiösen Texten.

Austrian and Spanish learners’ motivation(s) to communicate in English.

Diplomarbeit von Elisabeth Schauer bei Ute Smit, Institut für Anglistik, Universität Wien

This study examines the types of motivation shown by students when using English in their leisure time and compares perceptions of Lower Austrian and Galician learners. The aim of this paper is to find out what motivates learners of English to use the language outside the classroom, which factors affect them negatively and result in a reluctance to speak, how learners in Lower Austria and Galicia perceive their linguistic competence and whether they have the same types of motivation to speak English in their leisure time.

Previous research has shown that motivation to learn a second/foreign language is a decisive factor when it comes to success and achievement. Also, it has been proven that positive experiences in the target language increase ‘Willingness to communicate’ and encourage learners to actually use what they have learnt at school. The present study tries to combine different theoretical approaches and apply them to a specific context.

Data was primarily obtained from an analysis of responses given in a questionnaire designed for this purpose. Participants were students aged between 16 and 18 from Lower Austria and from Galicia (n=192). Furthermore, local English teachers were briefly interviewed to give an understanding of the specific educational circumstances of the students.

The data analysis clearly shows that participants from both countries mainly use English as a lingua franca in situations where they cannot make use of their mother tongue. Austrian and Spanish students mostly use English in communication with non-native speakers and acknowledge the importance English has as a language for international communication. Also, it was found that communication with tourists who visit their countries and chatting on the Internet and communication in foreign countries are the most frequent uses of the target language. A key finding of this study is that Galician learners, compared to their Austrian peers, use the English language

in fewer situations for communication in their free time. Galician participants have fewer experiences of anglophone countries and do not use English as frequently as Austrian learners. Concerning the use of 'English media', results clearly show that participants from Krems have more frequent contact with English literature, films and music. An important finding is that Galician participants are very unsure about their linguistic competence. 47.9% of them state that they do not know enough to communicate successfully in their leisure time and 44.8% say that they are not understood when speaking English. In comparison, their Austrian peers feel much more confident when using this language: the average student feels capable of coping with ordinary speaking situations. Galician students' low assessment of their linguistic competence could be explained by a lack of positive experiences in the target language, a considerably high grade of language anxiety and teaching methods and curriculum. In order to prove these presumptions, further research is necessary.

The Attitude of Different Socio-economic Classes of English People Towards the European Union. A Critical Discourse Analysis.

Diplomarbeit von Mateja Simpovic bei Bernhard Kettemann, Institut für Anglistik, Universität Graz

Das Ziel dieser Arbeit ist es, die Unterschiede im Diskurs zweier von der Autorin zusammengestellter englischer Fokusgruppen, die das Thema der Europäischen Union (EU) behandeln, im Hinblick auf die vertretenen inhaltlichen Standpunkte und konversationspezifischen Verhaltensweisen dreier verschiedener sozialer Klassen mit Methoden der kritischen Diskursanalyse zu untersuchen.

Als theoretische Grundlage und methodisches Programm dienen die Konversationsanalyse (Hutchby und Woofitt) und die Kritische Diskursanalyse (Fairclough, Wodak, Marko). Der Konstruktivismus bildet den geistesgeschichtlichen Hintergrund. Zu-

erst geht die Arbeit auf das britische Klassensystem ein (Reid) und bietet einen kurzen Überblick über das kritische Verhältnis Großbritanniens zur Europäischen Union.

Als Material für die Untersuchung werden zwei ca. einstündige, transkribierte Gruppendiskussionen über die EU ausgewertet. Die zwei Gruppendiskussionen bestehen jeweils aus fünf TeilnehmerInnen britischer Staatsangehörigkeit und unterschiedlicher sozialer Klassenzugehörigkeit. Die Klassenzugehörigkeit der TeilnehmerInnen wurde anhand eines Fragebogens nach den üblichen Kriterien (Reid) bestimmt. Insgesamt waren in den Gruppen drei Teilnehmer der Arbeiterklasse, der mittleren Mittelklasse und der oberen Mittelklasse vertreten. Eine Person wurde der unteren Mittelklasse zugeordnet, jedoch blieb diese Person auf Grund ihres geringen Redebeitrags von der Analyse ausgeschlossen.

In der Analyse geht die Arbeit quantitativ (Wortlisten, Frequenzen) und qualitativ (Themenabdeckung, Intertextualität, Transitivität, Attribution, Intensivierung usw.) vor.

Um die Machtverhältnisse der drei sozialen Klassen zu prüfen, werden zwei Ausschnitte aus den zwei Gruppendiskussionen in Hinblick auf die konversationsinteraktionalen Kontrollfunktionen qualitativ untersucht.

Als Ergebnis lässt sich festhalten: Die Kritische Diskursanalyse zeigt auf, dass in allen drei sozialen Klassen eine positive Haltung zur Europäischen Union vorhanden ist. Darüber hinaus wird gezeigt, dass die obere Mittelklasse die Kontrolle in der Diskussion innehält. Die Arbeiterklasse zeigt eine meist passive Position in den Gruppengesprächen. Ihr Mangel an Kontrolle und Macht entsteht durch Unwissen und Desinteresse gegenüber dem Thema der Europäischen Union. Die Teilnehmer der mittleren Mittelklasse sind eher uninformiert, was sie möglicherweise durch Patriotismus auszugleichen versuchen.

How to Find Mr. McDreamy. A Critical Discourse Analysis of Postfeminist Romantic Fiction.

Diplomarbeit von Birgit Steinkellner bei Bernhard Kettemann, Institut für Anglistik, Universität Graz

Das Ziel dieser Arbeit ist die kritische Analyse der sprachlichen Realisierung des trivalliterarischen Diskurses im Postfeminismus. Die Forschungsfrage zielt darauf ab herauszufinden, welche Eigenschaften den Figuren zugeschrieben werden, wie ihr Äußeres und der Körperkontakt beschrieben und beurteilt werden und welche mentalen Prozesse sie als aktiv oder passiv durchlaufend dargestellt werden. Welche alternativen Wirklichkeiten werden entworfen?

Die Arbeit gliedert sich in zwei große Bereiche, zum einen den Bereich, der den soziokulturellen Rahmen von Lifestyle-Konsum beleuchtet, die Methode der CDA und der Korpusanalyse und das Textkorpus vorstellt, und zum anderen in den zweiten Teil, der dann die konkreten empirischen Analysen liefert.

Das Untersuchungsmaterial besteht aus 11 ausgewählten Liebesromanen aus den letzten zehn Jahren (1997 – 2007) aus Großbritannien mit etwas mehr als einer Million Wörtern. Das ist ein repräsentatives Korpus. Die korpusgestützte Kritische Diskursanalyse erlaubt eine viel aussagekräftigere Analyse als nur eine der beiden Methoden allein.

Die Arbeit untersucht die linguistischen Mittel, mit denen in diesen Romanen jungen weiblichen Singles der postfeministische Lifestyle, d.h. Freiheit zum Konsum von Bedeutungen über den Körper, z.B. durch Kosmetika und Spa-Besuch (Schönheit, Wellness, Gesundheit), über die Kleidung (schick, fesch, cool), über die Liebe (auch hier konsumorientiert, also viel und guter Sex), zur Bedeutungskonstruktion des eigenen Ichs angeboten wird. Diese völlige Freiheit der unendlichen Konsummöglichkeiten verlangt aber nach Stabilität im Leben der Frauen, die ihnen dann der Traum-Mann bietet. Sie machen also dann letztlich ihre Identität doch an neokonservativen, verlässlichen Fixpunkten fest.

Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass Frauen mehr Körperteile haben als Männer und doppelt so oft in Verbindung mit Mode und Accessoires gebracht

werden als Männer. Die Analyse von 31 mentalen Prozessverben ergibt weiters insgesamt einen leichten Überhang der Senses-Rolle bei den Männern, wobei Frauen aber doch überdurchschnittlich häufig als Senses bei perzeptiven Verba (z.B. fühlen), bei den desiderativen Verba (z.B. hoffen, wünschen) und bei den kognitiven Verba (z.B. vorstellen, denken) auftreten. Bei den Verba für verschiedene Arten des Körperkontaktes (z.B. kiss, touch) scheinen Frauen häufiger in der Patiensrolle gesehen zu werden als Männer. Bei Verba, die Geschlechtsverkehr ausdrücken (z.B. make love, have sex), ergibt sich dagegen keine Agens/Patiens-Dominanz.

A Study in Diachronic Social Semiotics – Guinness Advertisements.

Diplomarbeit von Christian Stöckl bei Bernhard Kettemann, Institut für Anglistik, Universität Graz

Das Ziel dieser Arbeit ist es zu zeigen, wie sich die semiotischen Mittel zur Bedeutungskonstruktion in der Werbung für Guinness Bier in Großbritannien von 1931 bis 2008 verändert haben.

Als theoretische Grundlage und Ausgangsbasis dienen die Social Semiotics (van Leeuwen 2005), Reading Images (2nd ed. Kress/van Leeuwen (2006), Nöth (1990), Barthes (1977) und die klassische Literatur zur Anzeigenwerbung und ihrer Rhetorik. Als Material für die semiotische Analyse verwendet die Arbeit insgesamt 47 Plakatwerbungen. Die Analyse der Werbungen erfolgt visuell und textuell bzw. semiotisch und rhetorisch, zuerst in Einzelanalysen und dann im historischen Vergleich.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass innerhalb der 77 Jahre drei Perioden unterschieden werden können: eine erste (ca. 1930-1950), in der visuell narrative Strukturen und textuell Wiederholungsfiguren in den Plakaten überwiegen, eine zweite (ca. 1950-1970), in der visuell die narrative Strukturen und textuell die Wiederholungsfiguren zurückgehen und stattdessen visuell konzeptuelle Strukturen und textuell Wortspiele und Metaphern zunehmen und schließlich eine dritte Periode, ab ca. 1970, in der visuell ausschließlich konzeptuell gearbeitet wird,

wobei die Abstraktion der Darstellung zunimmt und textuell der Gebrauch von Wortspielen als rhetorische Figur überwiegt.

Product Placement – History and Influence on the Behavior of the Audience.

Diplomarbeit von Petra Tomaschitz bei Bernhard Kettemann, Institut für Anglistik, Universität Graz

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, wie Product Placement in Filmen funktioniert, wie es das Publikum beeinflusst und wie es sich über die letzten vier Jahrzehnte verändert hat. Product Placement ist die bewusste Verwendung eines Produktes, Ortes oder Services usw. in einem künstlerischen Produkt, in diesem Fall einem Film. Dies kann eher im Hintergrund der jeweiligen Szene ablaufen oder direkt in die Handlung integriert sein. Als Material werden 20 action movies von 1964 bis 2006 verwendet. In diesem Material werden die Product Placements nach den Kategorien visual, verbal, on-set und creative unterschieden.

In the Name of the Father, the Son and Other Men. Catholic (Fundamentalist) Discourse in the USA. A Critical Discourse Analysis.

Diplomarbeit von Elisabeth Übleis bei Bernhard Kettemann, Institut für Anglistik, Universität Graz

Das Ziel dieser Arbeit ist die Beantwortung der Frage, ob amerikanischer katholischer Diskurs als fundamentalistisch bezeichnet werden kann, und wenn ja, in wie weit er die dafür aufgestellten Kriterien erfüllt

Das Material entstammt einer Auswahl von katholischen fundamentalistischen Internet-Texten, die insgesamt einen Korpus von 811.163 Wörtern bilden. Es werden drei verschiedene Themenkreise untersucht: 1. Homosexualität, 2. Verhütung, Abtreibung und die Pro-Life Bewegung, 3. Geschlechterrollen. Als Ergebnis lässt sich festhalten: Der katholische Diskurs in den USA kann als fundamentalistisch gemäß den gängigen Kriterien (Wahrheitsanspruch, Wertanspruch, unproblematische Gründungstexte, intertextuelle Immunisierung, Polarisierung usw.) bezeichnet werden. Die Diskussion um Homosexualität ist in katholisch-fundamentalistischen Diskursen in zwei Sub-Diskurse eingebettet, einen religiösen und einen wissenschaftlich-psychologischen. Diesen entsprechend wird Homosexualität entweder als Sünde oder als Krankheit konstruiert. Der Diskurs um die Geschlechterrollen bestätigt stereotypische Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit. Männer werden sozial als mit Macht, Autorität und Wissen ausgestattet konstruiert, Frauen hingegen mit Fürsorge, Hingabe und Liebe. Frauen sind aus diesem Grund auch viel häufiger mit den Lebensstil einschränkenden Regeln konfrontiert.

„Weil die Sätze so monströs sind...“ Eine diskursanalytische Untersuchung zur Verständlichkeit von Mobilfunkverträgen.

Diplomarbeit von Patrizia Schiano lo Moriello bei Helmut Gruber, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Diese Diplomarbeit befasst sich mit der Verständlichkeit von Mobilfunkverträgen. Dafür wurden Auszüge aus den Allgemeinen Geschäftsbedingungen der beiden marktstärksten Mobilfunkunternehmen Österreichs untersucht (Mobilkom Austria AG und T-Mobile). Neben einer Textanalyse auf Basis des kommunikationsorientiert-integrativen Verständlichkeitsmodells von Susanne Göpferich wurde ein Verständlichkeitstest mit 40 ProbandInnen durchgeführt. Dieser enthielt drei Aufgabenblöcke, die unterschiedliche Aspekte des Verständlichkeitsbegriffs

abdecken sollten.

Die Textanalyse zeigte, dass der Auszug der Allgemeinen Geschäftsbedingungen von T-Mobile lesbar, gut strukturiert und kohärent ist, jedoch eine zu große Prägnanz aufweist. Auch die Verwendung von Fachbegriffen wirkt sich negativ auf die Verständlichkeit des Textes aus.

Die Unzulänglichkeiten des A1-Textes betreffen vor allem seine große Weitschweifigkeit und die Komplexität der Satzkonstruktionen. Der rechtssprachliche Charakter des Textes (z.B. Nominalstil, Fachbegriffe) könnte schnell zu einer negativen Beurteilung durch die LeserInnen führen, so dass sich die Lesemotivation verringert.

Die Auswertung des Verständlichkeitstest untermauerte diese Einschätzung. Besonders bei den anwendungsorientierten Fallbeispielen des Tests gab es Verständlichkeitsschwierigkeiten.

Le français international, un «français international» ou bien français «international» ? La notion de français international dans la presse québécoise entre 2004 et 2008.

Diplomarbeit von Christian Zinicola bei Eva Lavric, Institut für Romanistik, Universität Innsbruck

L'objectif de cette étude vise à cerner la notion de français international dans un corpus de textes de la presse québécoise publiés entre 2004 et 2008. Ils sont tirés de la base de données EUREKA, accessible à l'Université Laval à Québec.

Le français en usage au Québec fait l'objet d'une querelle linguistique, car aucune norme n'a été définie pour le régir. Dans ce débat, la notion de français international est l'un des concepts qui suscitent de nombreuses polémiques, car il y a deux camps qui s'affrontent à cet égard : les partisans du français international, qui préconisent la norme du français international, et les adversaires de ce concept, qui

appuient un français québécois standard et récusent en même temps le français international. Cette controverse va au delà d'un débat entre linguistes et se manifeste aussi sous forme de nombreux articles dans la presse québécoise, où la notion de français international est opposée au français québécois.

Österreichisches Deutsch in Lehrbüchern der Sekundarstufe I für Deutsch als Muttersprache.

Diplomarbeit von Elisabeth Heinrich bei Rudolf de Cillia, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien.

Bei der vorliegenden Diplomarbeit handelt es sich um eine exemplarische Studie, welche sich mit dem österreichischen Deutsch und der Einbeziehung desselben als nationale Varietät der plurizentrischen deutschen Sprache in Lehrpläne und -bücher für Deutsch als Muttersprache bzw. in den muttersprachlichen Deutschunterricht befasst.

Den ersten Teil der Arbeit bildet die theoretische Auseinandersetzung mit dem plurizentrischen Konzept im Allgemeinen, weiters mit der deutschen Sprache als plurizentrische Sprache, und im Speziellen mit dem österreichischen Deutsch und dessen soziolinguistischem Status, der sowohl im Ausland aber auch in Österreich selbst von Imageproblemen gekennzeichnet ist, was zum Teil weitreichende Folgen hat, z.B. berufliche Benachteiligungen der SprecherInnen des österreichischen Deutsch, beispielsweise als LektorInnen im Ausland. Des Weiteren werden die Merkmale des österreichischen Deutsch dargestellt sowie dessen linguistischer Kodex beschrieben und schließlich Aspekte des muttersprachlichen Deutschunterrichts an österreichischen Schulen beleuchtet.

Den zweiten Teil bildet eine empirische Studie, im Rahmen derer eine Lehrplananalyse durchgeführt und Lehrbücher der Sekundarstufe 1 für Deutsch als Muttersprache dahingehend untersucht wurden, inwieweit das plurizentrische Konzept berücksichtigt und das österreichische Deutsch als eine dem bundesdeutschen Deutsch gleichwertige Varietät der plurizentrischen deutschen Sprache thematisiert

respektive dargestellt wird. Um die Ergebnisse der Analyse durch Informationen zur Rolle des österreichischen Deutsch im Unterricht und zur Entstehung der Lehrpläne und -bücher zu bereichern und somit die Resultate der durchgeführten Studie zu vervollständigen, wurden zusätzlich Interviews mit einem Experten, einer Lehrbuchautorin und drei DeutschlehrerInnen durchgeführt.

Die Ergebnisse der Studie zeigen klar, dass Austria-zismen, einhergehend mit mangelndem Wissen über das österreichische Deutsch, und das plurizentrische Konzept seitens der LehrerInnen und AutorInnen, zum Teil in den Lehrbüchern, aber auch im Unterricht und besonders bei der Korrektur fallweise sogar als fehlerhaft oder minderwertig bewertet werden. Das plurizentrische Konzept wird nicht nur in den Lehrplänen und Lehrbüchern nicht explizit thematisiert, es spielt auch im Deutschunterricht keine Rolle. Allerdings lassen sich fallweise Ansätze eines pluriarealen Verständnisses vermuten. Dementsprechend existiert in den oben genannten Zusammenhängen auch keine Darstellung des österreichischen als eine dem bundesdeutschen Deutsch gleichwertige nationale Varietät der plurizentrischen deutschen Sprache. Auch den Einstellungen der befragten DeutschlehrerInnen liegt in Bezug auf das österreichische Deutsch keine plurizentrische Sichtweise zugrunde.

Lernpartnerschaften via Internet. Eine empirische Untersuchung anhand des Projekts „UniCul“.

Diplomarbeit von Milica Veljanovska
bei Klaus-Börge Boeckmann, Institut für Germanistik, Universität Wien

Die Arbeit mit den neuen Medien ist mittlerweile Bestandteil des DaF-Unterrichts an vielen Schulen weltweit geworden. Mit den Möglichkeiten, welche die neuen Medien für den Fremdsprachenunterricht bieten, beschäftigt sich auch die vorliegende Arbeit. Im Zentrum meines Interesses stehen Tandemprojekte, die zwischen Schulen aus verschiedenen Sprach- und Kulturgemeinschaften

entstehen. Anhand des Projekts „UniCul“ versuche ich der methodisch-didaktischen Gestaltung dieser Projektarten näherzukommen und dabei mit Hilfe von Fachliteratur zu erklären, welche äußeren und inneren Voraussetzungen erfüllt werden müssen, damit solche Projekte erfolgreich organisiert werden können.

Ziel dieser Arbeit war, die Meinungen der SchülerInnen und der Koordinatorinnen, die am Projekt „UniCul teilgenommen haben, zu berücksichtigen. Mittels Fragebögen versuchte ich, die Erfahrungen, welche die TeilnehmerInnen im Rahmen des Projekts machten, zu sammeln und dabei herauszufinden, wie die jungen SchülerInnen aus den Schulen GGS Gartenstraße aus Hennef, Deutschland, und der Schule Nr. 11 aus Aktobe, Kasachstan, das Lernen im eTandem finden und was sie ihrer Meinung nach während des Projekts gelernt haben.

Die Ergebnisse meiner Untersuchung deuten auf positive Erfahrungen, welche die SchülerInnen und die Koordinatorinnen im Rahmen des Projekts machten. Es ist festzustellen, dass viele Prinzipien des Konstruktivismus (kooperative Arbeit, autonomes Lernen, Arbeit mit authentischen Materialien usw.) bei der Projektarbeit in den Vordergrund getreten sind. Die gemeinsame Arbeit zwischen den eTandempartnerInnen hat in erster Linie zur Verbesserung der Deutschkenntnisse bei den kasachischen SchülerInnen beigetragen, aber auch zur Förderung des interkulturellen Verständnisses bei beiden Lerngruppen, was ein gemeinsames Ziel für die eTandempartnerInnen war. Das Projekt „UniCul“ ist nur ein Beispiel unter vielen, das auf die positiven Ergebnisse der Implementierung des neuen Mediums Internet im Fremdsprachenunterricht hinweist.

milicaveljanovska@yahoo.com

„Im Deutschunterricht hanna Deutsch.“ Sub- jektive Theorien von DeutschlehrerInnen zur Erstsprache für den Zweitspracherwerb.

Diplomarbeit von Alexandra Pözlbauer
bei Klaus-Börge Boeckmann, Institut für
Germanistik, Universität Wien

Die Grundlage der vorliegenden Arbeit ist ein Forschungsprojekt, das die subjektiven Theorien von DeutschlehrerInnen zur Bedeutung der Erstsprache für den Zweitspracherwerb untersucht hat. Dafür wurden Interviews mit zehn DeutschlehrerInnen, einer/m SchulleiterIn an zwei allgemein bildenden höheren Schulen und Herrn Landesschulinspektor Blüml in Wien durchgeführt. Die subjektiven Theorien der befragten Personen wurden in der Auswertung den wissenschaftlichen Theorien gegenübergestellt und in drei größere Themenblöcke eingeteilt: Mehrsprachigkeit, die Bedeutung der Erstsprache für den Zweitspracherwerb aus linguistischer und sprachdidaktischer Sicht und die Bedeutung der Erstsprache für den Zweitspracherwerb aus psychologischer Sicht.

Obwohl sich einige Hypothesen, wie z.B. die Annahme, dass es gravierende Unterschiede in der Sprachkompetenz von mehrsprachigen und einsprachigen SchülerInnen in der AHS gibt, nicht gehalten haben, wurden die Hypothesen mehrheitlich bestätigt.

Außerdem kam es auch zu einigen unerwarteten Ergebnissen. Eine zentrale Erkenntnis der Arbeit ist die Tatsache, dass die befragten Personen über den Mehrsprachigkeitshintergrund ihrer SchülerInnen oft gar nicht Bescheid wissen bzw. erst durch Zufall und/oder sehr spät darauf stoßen. Trotz der verbreiteten Erkenntnis, wie wichtig die Erstsprachen für den Zweitspracherwerb sind, werden diese gar nicht oder nur sehr selten im Deutschunterricht herangezogen. Dadurch geht wichtiges Potential verloren, sowohl für die (noch) einsprachigen als auch für die mehrsprachigen SchülerInnen. Insgesamt vertraten die befragten Personen beinahe durchwegs positive Vorstellungen von Mehrsprachigkeit in der Schule. An konkreten Vorstellungen, dem Willen und den

Möglichkeiten die Erstsprachen der SchülerInnen tatsächlich im Unterricht einzusetzen mangelt es allerdings.

Um eine umfassendere Förderung und Wertschätzung von Mehrsprachigkeit in der Schule und im Deutschunterricht gewährleisten zu können, erfordert es grundlegende Änderungen der Rahmenbedingungen. Es muss ein Umfeld geschaffen werden, welches es den Lehrpersonen zeitlich und strukturell erlaubt, sie möglicherweise sogar dazu drängt, sich intensiver mit den Sprachbiographien ihrer SchülerInnen auseinanderzusetzen.

alexandra.poelzlbauer@gmail.com

Darstellung von Lesestrategien in Deutsch-als-Fremdsprache-Lehrwerken im Hauptkurs und Aspekte B1+.

Diplomarbeit von Veronika Horváthová
bei Klaus-Börge Boeckmann, Institut für
Germanistik, Universität Wien

Ziel dieser Diplomarbeit ist neben einer theoretischen Auseinandersetzung mit dem Lesen als kognitiven Prozess die Frage, inwiefern die Umsetzung und Thematisierung von Lesestrategien in ausgewählten Deutsch-als-Fremdsprache-Lehrwerken gegeben ist. Im theoretischen Teil der Diplomarbeit wird das Problem einer exakten Definition von Leseprozess und -strategien wie auch der kognitionspsychologische Hintergrund der Leseforschung näher erläutert. Besonderes Augenmerk wird auf Möglichkeiten des expliziten und impliziten Trainings von Lesestrategien im DaF-Unterricht gelegt. Ausgehend von mehreren im theoretischen Teil ausgearbeiteten (erwähnten) Klassifizierungen der Lesestrategien wird anschließend eine selbständige Klassifizierung zusammengestellt. Die einzelnen Lesestrategien werden beschrieben und näher erläutert. Im empirischen Teil werden die Lehrwerke im Hauptkurs und Aspekte B1+ die Lesestrategien betreffend analysiert. In diesen beiden Exempeln wird untersucht, ob und wie die gewählten Lehrwerke das Lesen

mit Hilfe von Lesestrategien fördern. Obwohl die Konzeptionen der beiden Lehrwerke viele Ähnlichkeiten aufweisen, konnten vor allem in Bezug auf die Vermittlung von Lesestrategien Unterschiede festgestellt werden. Diese Unterschiede werden z.B. beim Grad an expliziter und impliziter Vermittlung von Lesestrategien und bei der Umsetzung eben dieser Lesestrategien transparent. Als Ergebnis der Lehrwerkanalysen kann festgehalten werden, dass die Lesestrategien einen Eingang in die Lehrpläne für den Fremdsprachenunterricht gefunden haben und deren verstärkte Beachtung sich in den neuen Lehrwerken im Rahmen einer systematischen Entwicklung der Lesekompetenz niederschlägt.

veronikahorvathova@yahoo.de

Dissertationen

Appraisal of Literacy Practices among Villagers in Rural Kenya: The Case of Murugi Location, Maara District.

Dissertation von Wendo K. Nabea bei Helmut Gruber, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

When Kenya attained self rule in 1963, it set out to make its people literate. It was held that this was the sure way to realize economic take-off in order to fight poverty and disease. According to statistics, literacy education has invariably been a success in Kenya. However, there are scholars who warn that the literacy acquired is at a risk because the literate are apt to relapse into literacy for failure to continue reading after schooling. Contending that this postulation is generalized and derives from a linear view of literacy, this study set out to investigate whether ex-students in the villages of Murugi Location, Maara district, Kenya; engage in literacy practices. Based on the social theory of literacy as espoused in New Literacy Studies, an ethnographic exploration was carried

out among 24 respondents in the villages. The study involved a triangulation of methods such as in-depth interviews, literacy diaries, literacy documents, field notes and participant observation, which was aided by picture-taking. Additionally, 6 careerists in the book industry were interviewed for comparative purpose. The results showed that contrary to the generalized claims that former students were apt to ossify into illiteracy, ex-students among the villagers were actively involved in multiple literacies. The literacies were also found to be practiced in a number of ways, used as means to particular ends and anchored on no specific domains. The study contends that the claims that Kenyans have poor reading habits are grossly generalized and based on a linear view of literacy, which fails to consider it as an array of social practices, which are specific to various contexts. The study recommends that a reconceptualisation of literacy be done in Kenya in order to acknowledge and buttress multiple literacies in their different contexts, alongside conventional or school literacy in order to accrue benefits from both.

Ankündigungen

Ausschreibung

Förderprogramm Sparkling Science 3. Call

Einreichfrist 6. April 2010

Sparkling Science ist ein Förderprogramm des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung mit dem Ziel, hochwertige Forschung direkt mit Nachwuchsförderung zu verbinden.

Zielgruppe:

WissenschaftlerInnen, die Forschungsprojekte in Kooperation mit Schulen durchführen wollen, wobei Jugendliche aktiv in die Forschung eingebunden werden sollen. Gemeinsam mit Schulen sollen Forschungsanträge zur Förderung von Forschungsvorhaben ausgearbeitet werden. Die Ausschreibung ist thematisch nicht eingeschränkt, es können Projektvorschläge aus allen Forschungsfeldern eingereicht werden. Förderbar sind ausschließlich Projekte: die den neuesten Stand der Wissenschaft in den entsprechenden Forschungsfeldern berücksichtigen in

denen SchülerInnen aktiv mitarbeiten und inhaltlich relevante Beiträge zur Erreichung der Forschungsziele einbringen, in denen die Projektergebnisse den gültigen wissenschaftlichen Qualitätsstandards entsprechen.

Einreichfrist:

6. April 2010. Anträge müssen sowohl elektronisch als auch per Post an das Programmbüro eingelangt sein:

OeAD (Österreichische Austauschdienst)-GmbH
Sparkling Science
Alser Straße 4/1/3/8
1090 Wien

Die Förderentscheidung wird spätestens mit 15. Juli 2010 bekannt gegeben.

Information/Kontakt:

<http://www.sparklingscience.at/>

Konferenz

New Challenges for Multilingualism in Europe LINEE Final Conference

11.-15. April, 2010

Hosted by the Institute for Anthropological Research, Zagreb (LINEE Network of Excellence), Dubrovnik, Kroatien

With an increased awareness of international globalisation and European integration, the existing mainstream conceptualizations of multilingualism and linguistic diversity have been increasingly questioned, in particular within the humanities and the social sciences. In a EU context of socio-political transition it is therefore a challenge to take stock of the existing disciplinary knowledge, and to reassess it against the background of the ongoing integration process which goes along with the transformation of traditional linguistic and cultural patterns where languages still function as markers of national identity and as symbols of social and economic power manifestations.

After almost four years of joint research, the goal of this top-level conference will be spreading the outcomes of research conducted by the LINEE network

of excellence at the European and national/regional levels of policy making as well as to the general public and the public media with the aim of strengthening linkages between theoretical analysis and the dissemination of research results. In cooperation with researchers involved in the DYLAN project on language dynamics and management of diversity the Conference will also strive to provide a common platform for the exploration of new perspectives for research in the identified field.

Information/Kontakt:

<http://www.amiando.com/lineeconference.html>

Konferenz

Third International Conference of English as a Lingua Franca (ELF)

22.-25. Mai 2010

Universität Wien, Österreich

The conference is a response to the increasing interest and research activity in this field and follows on from previous successful conferences in Helsinki (2008) and Southampton (2009).

Conference themes:

- The sociolinguistics of ELF
- The methodology of ELF description
- ELF and language policy
- ELF and language education

Plenary speakers:

Edgar Schneider, University of Regensburg
Andy Kirkpatrick, Hong Kong Institute of Education

Plenary panelists:

Beyza Björkman, Stockholm University
Angelika Breiteneder, University of Vienna
Alessia Cogo, University of Surrey/ University of Southampton
Martin Dewey, King's College, London
Susanne Ehrenreich, University of Munich
Jagdish Kaur, University of Malaya
Marie-Luise Pitzl, University of Vienna
Elina Ranta, University of Tampere

Information/Kontakt:

<http://elfconference.univie.ac.at/>

Konferenz

**Who needs languages?
Micro and macro perspectives
into language education policies**

7.-10. Juni, 2010

Universität Jyväskylä, Finnland

The conference is hosted by the Centre for Applied Language Studies, Department of Languages and the Language Centre at the University of Jyväskylä, and it is simultaneously the 28th Summer School of Applied Language Studies.

The conference offers fresh outlooks on language education policy, acknowledging its multidisciplinary and multidimensional nature, and its social, cultural and economic dimensions. Where and by whom are language education policy decisions made, explicitly and/or implicitly? How do educational systems respond to challenges of multilingual societies? Critical views will be presented in order to understand the current developments and challenges of language education from both micro and macro perspectives.

The programme of the conference consists of plenary sessions, invited workshops, parallel paper sessions, and poster sessions.

Information/Kontakt:

<https://www.jyu.fi/hum/laitokset/solki/en/conference2010>

Symposium

Sociolinguistic Symposium 18

1. – 4. September 2010

Southampton, University of Southampton, Großbritannien

The Sociolinguistics Symposia were begun in the 1970s by a group of sociolinguists who saw the need for a forum to discuss research findings and to debate theoretical and methodological issues concerning language in society. The symposium has since grown into a large, international conference, now attracting more than 600 participants.

The organising committee looks forward to welcoming delegates to SS18 at the University of Southampton, located in the beautiful county of Hampshire on the south coast of England.

The SS18 Organising Committee welcomes papers on any aspect of sociolinguistics. Proposals related to the conference theme, 'Negotiating transnational space & multilingual encounters' are particularly welcome. The official conference language will be English.

Three categories of proposal will be considered: (i) individual papers, (ii) thematic panels, (iii) posters. Proposals should be submitted via the SS18 website. Each author may submit no more than one individual abstract and one co-authored abstract. Abstracts will be reviewed anonymously by the SS18 Scientific Committee and will be evaluated in terms of their relevance to the theme of the conference and/or their theoretical background and research design.

Information/Kontakt:

<http://www.southampton.ac.uk/ss18/>

Konferenz

EUROCALL Conference 2010

8.-11. September 2010, Bordeaux, Frankreich

EUROCALL is a professional organization which aims to promote innovative research, development and practice in the area of Computer Assisted Language Learning (CALL) and Technology Enhanced Language Learning (TELL) in education and training. EUROCALL conferences bring together educators, researchers, administrators, designers of software and language learning systems, government representatives, equipment and software suppliers and other professionals involved in CALL and TELL.

Conference theme: LANGUAGES, CULTURES AND VIRTUAL COMMUNITIES

Sub-themes

- Learner communities, the web and corpora
- Distance learning, collaborative learning and mobile learning
- Managing multimedia environments
- Assessment, feedback and guidance in schools and universities
- Corpora: compiling, sorting and studying corpora that integrate online communication
- Intercultural competence and language learning
- Online multimodal communication and language learning
- Research methodologies and action research
- Virtual worlds
- Formal and informal language learning
- Networked language learning in adult education
- Building international/regional partnerships for networked language learning
- New language learning communities
- Pedagogical changes involved by ICT integration
- Innovative e-learning solutions for languages

Information/Kontakt:

For further information please see the Conference Website:
<http://langues.u-bordeaux4.fr/EUROCALL2010/index.html>
or contact the local EUROCALL Representative Austria
<http://www.vhs.at/vernetzungen.html>

Konferenz

3. Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Sprachendidaktik Sprachen lernen: Kompetenzen entwickeln – Performanzen (über)prüfen

23.-25. September 2010, Universität Innsbruck, Österreich

Die 3. Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Sprachendidaktik findet vom 23. bis zum 25. September 2010 an der Universität Innsbruck statt. Die lokale Organisation liegt in den Händen des Innsbrucker Modells der Fremdsprachendidaktik am Arbeitsbereich Didaktik der Sprachen.

Das Tagungsmotto „Sprachen lernen: Kompetenzen entwickeln – Performanzen (über)prüfen“ greift aktuelle Debatten der Fremdsprachenforschung auf, die u. a. aufgrund von Veränderungen durch neue Curricula und Prüfungsformate (inter)national geführt werden.

Die Plenarvorträge beziehen sich direkt auf das Tagungsmotto:

„Kompetenzorientierung: Herausforderungen für Fremdsprachenforschung und Fremdsprachenunterricht“: Adelheid Hu, Dr., Professorin für Fremdsprachendidaktik Schwerpunkt Französisch, Fachbereich Erziehungswissenschaft, Universität Hamburg

„Language Acquisition Research for Language Teaching: Apply, even if with caution!“: Lourdes Ortega, Dr., Ass. Professor, Dep. of Second Language Studies, University of Hawai'i at Mānoa

„Performanzen überprüfen Synergien zwischen Lern- und Testaufgaben nutzen“: Claudia Harsch, Dr., Ass. Professor, Centre for Applied Linguistics, Centre for Applied Linguistics, University of Warwick

Eine Podiumsdiskussion mit Gabi Friedl, bifie wien,

Charles Max, Universität Luxemburg, und Vorstandsmitgliedern der ÖGSD thematisiert Herausforderungen neuer Prüfungskulturen und mehrsprachiger Ansätze für die aktuelle Lehrer/innenbildung.

Beiträge zur Tagung werden zu folgenden Bereichen erbeten:

- Ausbildung von (Fremd)Sprachenlehrer/innen
- Die Fremdsprache als Arbeitssprache: Sachfachunterricht in einer Zielsprache
- Frühes (Fremd)Sprachenlernen
- Interkulturalität und Literaturunterricht
- Kompetenzentwicklung, Performanzüberprüfung, Sprachstandmessung
- (Fremd)Sprachenunterricht evaluieren
- Mehrsprachigkeit im (Fremd)Sprachenunterricht

Die Vorträge umfassen 20 Minuten und eine 10-minütige Diskussion. Beitrag abstracts von maximal 250 Wörtern schicken Sie bitte bis 15. März 2010 online über die Tagungshomepage: https://webapp.uibk.ac.at/abdis_tagung/index.php/oegsd/2010

Ihr abstract beinhaltet:

Titel des Beitrags

Name und Institution des/der Beiträger/s/in/nen

Email-Adresse und Postanschrift des/der Beiträger/s/in/nen

Thematischer Bereich, für den Sie den Beitrag vorsehen möchten

Die Benachrichtigung über die Annahme Ihres Beitrags erfolgt bis 15. Mai 2010. Eine Veröffentlichung von Beiträgen nach Durchlaufen eines Begutachtungsverfahrens ist vorgesehen.

Die 3. Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Sprachendidaktik ist sprachenübergreifend und interdisziplinär ausgerichtet. Sie lenkt den Blick verschiedener Fachrichtungen, wie der Angewandten Linguistik, der Fremdsprachendidaktik und der Sprachtestforschung, auf aktuelle Herausforderungen eines innovativen Sprachenunterrichts und seiner Schlüsselbereiche.

Information/Kontakt:

https://webapp.uibk.ac.at/abdis_tagung/index.php/oegsd/2010

Konferenz

Multilingual Individuals and Multilingual Societies

6. – 8. Oktober 2010

Collaborative Research Centre on Multilingualism Universität Hamburg, Deutschland

The conference will focus on the following topics:
multilingual acquisition
multilingual communities and multilingual communication
linguistic variation
language contact
language attrition
linguistic minorities
educational challenges in multilingual societies
multilingual language corpora

Invited Speakers:

Gogolin, Ingrid (University of Hamburg)

Meisel, Jürgen M. (Universities of Hamburg & Calgary)

Svenonius, Peter (University of Tromsø)

Winford, Donald (Ohio State University)

Information/Kontakt:

Bärbel Rieckmann: mims@uni-hamburg.de

<http://www.mims.uni-hamburg.de/>

Konferenz

**IATEFL LA SIG Event:
Involving Language Learners:
success stories + constraints**

26. November 2010, Universität Duisburg-Essen, Deutschland

Together with IATEFL Learner Autonomy SIG, the Applied Linguistics-Didactics Section of the Dept. of Anglophone Studies at the University of Duisburg-Essen will host a one-day conference on autonomy in language learning. We would like to invite you to discuss your ideas and experiences concerning learner autonomy and its practical implications with us. On the day there are going to be plenary speakers (to be announced soon), workshops for more in depth discussions and the opportunity for poster presentations. The focus of the whole day will be on success stories and constraints – as we expect participants from all different kinds of backgrounds, however, groups with the special foci might be formed, such as Technology in Language Learning, CLIL, Young Learners, Learner Autonomy and Related Concepts, Teacher Training and Learner Autonomy in the Tertiary Sector. Together with IATEFL Learner Autonomy SIG, the Applied Linguistics-Didactics Section of the Dept. of Anglophone Studies at the University of Duisburg-Essen will host a one-day conference on autonomy in language learning.

For more information visit the conference website <http://www.uni-due.de/lasig> and register for the event at https://www.iatefl.org/events/step1.php?event_id=23 Essen, the European Cultural Capital 2010, is connected to an extensive transport network and can be easily reached from anywhere in Europe.

Submission of Papers/ Posters: 1 March – 30 June 2010

Please email: lasig2010@uni-due.de to submit your proposal

Information/Kontakt:

University of Duisburg-Essen

Humanities, Department of Anglophone Studies,

<http://www.uni-due.de/lasig/> lasig2010@uni-due.de

Konferenz

**AILA 2011
16th World Congress of
Applied Linguistics
Harmony in diversity: language, culture, society**

23.-28. August 2011

Beijing Foreign Studies University,
Beijing, China

2nd Call for Papers

AILA 2011 invites proposals for presentations that are related to policy, research, and theory in any area of applied linguistics. Proposals may be for individual papers, posters, symposia or workshops (see online for information about submissions).

Revised deadline for submissions: midnight Beijing time, 15 April 2010 (= UTC +8)

All proposal should be submitted via the AILA website: <http://www.aila.info>. Registrations and conference information via the AILA website <http://www.aila.info>

Information/Kontakt:

<http://www.aila.info>

The Multiple Realities of Multilingualism. Personal Narratives and Researchers' Perspectives

Todeva, Elka / Cenoz, Jasone (Hg)
2009, Multilingual Matters
Reihe: Trends in Applied Linguistics 3

This book is the very first collection of first-person language learning narratives that offers rich introspective data on the various processes and forces shaping the development and maintenance of multiple languages (seven and more) in a single individual. The writers are twelve multilinguals who have been influenced by quite different contextual factors and who have learned a wide range and combination of dialects and languages from both similar and very different linguistic families. The combinations explored in the narratives include some lesser-known languages that come from under-researched areas, such as the African continent, certain parts of Asia, the Middle East, and Eastern Europe. Also unique are two theoretical chapters which analyze the narrative data against the background of language development research findings within several thematic areas: multiple language learning as a complex dynamic system; the influence of bilingualism/multilingualism on the acquisition of additional languages; cross-linguistic influence; and also emotions, motivation, and identity. The aim of this juxtaposition and analysis is to allow a meaningful comparison of the extent to which etic, researcher-generated, and emic, learner-offered perspectives match or diverge, and to identify new questions that the emic data may add to research agendas. The book is an excellent resource not only for researchers but also for teachers as well as for students of language at the graduate and undergraduate level.

Auch erhältlich als eBook.

People, Products and Professions. Choosing a Name, Choosing a Language. Fachleute, Firmennamen und Fremdsprachen

Lavric, Eva / Fischer, Fiorenza / Konzett, Carmen / Kuhn, Julia / Wochele, Holger (Hg)
2009, Peter Lang
Reihe: Sprache im Kontext 32

When people collaborate in professional contexts, and more specifically, when they communicate about and through products in business contexts, they have to make a series of basic choices, one of them concerning the language used in the communication. Another, more long-term-oriented decision is the choice of a name for one's business or product. The two questions are closely related, since in both cases it is a question of self-presentation for the communicating company or business person.

Wenn Menschen in beruflichen Kontexten kooperieren, und insbesondere, wenn sie in Wirtschaftskontexten über Produkte kommunizieren, betrifft eine ihrer grundlegenden Entscheidungen die Wahl einer Sprache für die Interaktion. Eine andere, längerfristige, ist die Wahl eines Namens für Firma oder Produkt. Die beiden Fragen hängen eng zusammen, denn in beiden Fällen geht es darum, wie man sich als Unternehmen oder als Unternehmer selbst präsentiert.

Romanistica Ænipontana. Brücke über die Alpen in die romanische Welt. 105 Jahre Romanistik Innsbruck

Lavric, Eva / Videsott, Paul (Hg)
2009, Innsbruck University Press

Im Jahr 2004 feierte das Institut für Romanistik der Universität Innsbruck sein 100-jähriges Bestehen – blickte zurück und voraus und versuchte eine Standortbestimmung in einer Festschrift. Dann verzögerte sich die Publikation, und es entstand die Idee, nicht nur die ersten hundert, sondern gleich auch noch die nächsten fünf Jahre in einem Band zu dokumentieren.

Entstanden ist ein Buch über die Romanistik Innsbruck, das exemplarisch für die Romanistik im deutschsprachigen Raum in diesem „Etwas-mehr-als-einem-Jahrhundert“ stehen kann. Der historische Rückblick von Paul Videsott zeigt, wie sehr Wissenschaft in zeitgeschichtliche Zusammenhänge eingebettet ist und sich ihnen nicht entziehen kann – und wie die einzelnen RomanistInnen dann doch in großer Kontinuität und Konstanz die Erforschung der romanischen Sprachen und Literaturen vorantreiben. Die Festvorträge des Sprachwissenschaftlers Hans-Martin Gauger und des Literaturwissenschaftlers Jochen Mecke sind eine Standortbestimmung der Romanistik in diesem beginnenden 21. Jahrhundert. Schließlich dokumentiert ein Auszug aus dem Evaluierungsbericht 2008/09 das gegenwärtige Leben des Instituts in Forschung und Lehre und öffnet den Blick in die Zukunft.

Sprachwahl in Unternehmen: Tiroler Fallstudien Ergebnisse eines Projektseminars an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Eva Lavric (Hg)
2009, Innsbruck University Press

Wo in Tiroler Betrieben werden Fremdsprachen verwendet, welche, von wem, wann und wozu? Dieser Fragestellung widmet sich der vorliegende Sammelband anhand einer Reihe von qualitativen Fallstudien. Sprachbedarf und Sprachverwendung in Unternehmen sind etwas, was in der Regel mit statistischen Methoden untersucht wird. Bei aller Nützlichkeit müssen solche Fragebogen-Erhebungen aber notwendig oberflächlich bleiben. Nur qualitative Fallstudien können die vielfältigen Strategien der Unternehmen in ihrer Vielfalt und Komplexität aufzeigen und Unterschiede nach Unternehmensgröße, Branche und Unternehmenskultur sichtbar machen. Der vorliegende Sammelband entstand aus einem Projektseminar am Institut für Romanistik der Universität Innsbruck. Unter der Leitung von Prof. Lavric untersuchten die Studierenden sechzehn Unternehmen des Großraums Tirol auf ihre Fremdsprachenpolitik und -verwendung hin. Die Branchen reichen von Tourismusbetrieben und Speditionen über Holz- und Maschinenindustrie bis zu Einrichtungsgegenständen und Lebensmitteln, die Größenordnungen vom Familienbetrieb bis zum internationalen Konzern. Die Vielfalt der Fallstudien zeichnet ein komplexes Bild des Tiroler Wirtschaftsraumes unter dem Aspekt der Fremdsprachen.

Food and Language. Sprache und Essen

Lavric, Eva / Konzett, Carmen (Hg)
2009, Peter Lang
Reihe: InnTrans. Innsbrucker Beiträge zu
Sprache, Kultur und Translation 2

Essens- und Trinkensdiskurse stehen im Schnittpunkt von Alltagssprache, Werbe- und Fachdiskursen, Medien (Internet, Fernsehen, Oper, etc.) und Literatur. Speisennamen spiegeln Kulturkontakte, sind aber auch Werbeträger in Speisekarten; Gastronomiekritiken, Tischgespräche, Weinetiketten transportieren Stereotypen wie den Hausgemacht- oder den Ursprungsland-Effekt; von Gesundheit bis Tierschutz reicht schließlich die Ethik des Essens und Trinkens.

Discourses of eating and drinking are situated at the crossroads of everyday language, advertising and special language discourse, media (internet, TV, opera, etc.) and literature. Dish names mirror contacts of cultures, but they also act as an advertising vehicle in menus. Restaurant reviews, dinner conversations and wine labels transport stereotypes such as the home made- or the country-of-origin effect and the ethics of eating and drinking ranges from health issues to animal protection.

Wissenschaftliches Schreiben. Ein Praxisbuch für Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften

Gruber, Helmut / Huemer, Birgit /
Rheindorf, Markus
2009, Böhlau UTB

Dieses Arbeitsbuch wendet sich an Studierende geistes- und sozialwissenschaftlicher Studienrichtungen, die erste wissenschaftliche Arbeiten verfassen müssen. Nach drei allgemeinen Lerneinheiten werden die grundlegenden Aspekte des Schreibens wissenschaftlicher Texte – nämlich das Strukturieren des eigenen Textes, das Vernetzen mit anderen Texten und das Darlegen und Vertreten eines eigenen Standpunkts – dargestellt und durch Übungen vertieft.

kurz notiert

Neue Professur

Nachdem ihre internationalen Lehr- und Forschungstätigkeiten sich zuletzt vom Polarkreis (Univ. Jyväskylä/Finnland) bis ans Kap der guten Hoffnung (Univ. Capetown/Südafrika) erstreckten, wird Brigitta Busch die nächsten zwei Jahre ungewohnt ortsgebunden am Wiener Institut für Sprachwissenschaft arbeiten: Beginnend mit März 2010 übernimmt sie die Vertretungsprofessur von Ruth Wodak. Neben umfangreicher Lehrtätigkeit wird sie vielen Forschungsprojekten nachgehen, Workshops organisieren und internationale Gäste mit ihren Wiener Studierenden und KollegInnen zusammenbringen.

verbal wünscht ihr viel Erfolg!

Hinweise für verbal-AutorInnen

Das Redaktionsteam freut sich über *Ihre* Beiträge! Zögern Sie nicht, uns wissenschaftliche Artikel, nützliche Hinweise (Neuerscheinungen, Termine, Veranstaltungen etc.), Abstracts von Diplomarbeiten/ Dissertationen sowie Klatsch und Tratsch zu übermitteln – *Sie* können aktiv zur Gestaltung des verbal-Newsletters beitragen!

Texte können laufend per E-Mail an das Redaktionsteam übermittelt werden:

Daniela Dorner dan.dorner@univie.ac.at

Marie-Luise Volgger marie-luise.volgger@univie.ac.at

Formalia

Beiträge als „.doc“ Dateien übermitteln

Keine Formatierungen, keine Fußnoten

Textbeginn: Titel, Untertitel, AutorIn, Universität (bitte mit einer Leerzeile vom Textkörper trennen)

Textende: Literaturverzeichnis (wenn notwendig)

und Kontakt-E-Mail-Adresse (wenn gewünscht)

Zitate

Zitate unter Anführungszeichen, aber nicht kursiv

Zitierweise im Text (Autor, Jahr, Seite in Klammer)

Zum Beispiel:

(Muster 1998:54)

(vgl. Mustermann 2004:103)

Vollzitat am Textende im Literaturverzeichnis (Nachname, Vorname, Jahr, Titel, Ort, Verlag)

Zum Beispiel:

Muster, Max (2005): Die Gestaltung eines Newsletters, Musterstadt: Musterania.

Muster, Max (2005): Die Gestaltung eines Newsletters, in: Mustermann, Muriel (Hrsg.): Mustertexte für den Unterricht, Musterstadt: Musterania, 56-98.

Diplomarbeiten und Dissertationen

Geben Sie bitte eindeutig an, an welcher Universität, an welchem Institut und unter welcher Betreuung die Arbeit verfasst wurde.

Bitte beachten Sie diese Richtlinien und geben Sie sie an Studierende weiter, die ihre Diplomarbeits- oder Dissertationsabstracts im verbal-Newsletter publizieren möchten.

Bei Fragen/Anregungen/Wünschen/Beschwerden wenden Sie sich bitte an das Redaktionsteam –

Es dankt herzlich, die Redaktion:

Daniela Dorner und Marie-Luise Volgger :-)

NOTIZEN

verbal

verbal Ziele

verbal – Verband für Angewandte Linguistik, gegründet im Dezember 1994, ist ein Forum für all jene, die in Österreich in den verschiedensten Bereichen angewandter Sprachwissenschaft tätig sind.

- Intensivierung des Austausches zwischen allen im weitesten Sinn „angewandt“ tätigen LinguistInnen in Österreich (auch Studierende!) durch Tagungen, Workshops, Newsletter und weitere Publikationen
- Teilnahme an Entscheidungsprozessen zu sprach- und kommunikationsrelevanten politischen Entwicklungen in Österreich
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für eben diese Fragestellungen und Angelegenheiten sowie Vermittlung von diesbezüglichen Dienstleistungen (Gutachten u.ä.)

Die Vorteile einer Mitgliedschaft:

verbal-Newsletter, automatische Mitgliedschaft bei der AILA (Association Internationale de Linguistique Appliquée), kostenlose Zusendung der AILA-Review und der AILA News, Informationsaustausch durch verbal Webseiten (www.verbal.at) und Mailingliste; ermäßigte Einschreibgebühren bei internationalen Konferenzen, z.B. AILA, sowie bei verbal Symposien



Besuchen Sie auch die verbal-/Webseite www.verbal.at
Aktuelle Informationen, verbal Newsletter der letzten Jahre, verbal Stellungnahmen, verbal Publikationen

Weitere Informationen:
Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Klaus-Börge Boeckmann
E-Mail: klaus-boerge.boeckmann@univie.ac.at
Institut für Germanistik der Universität Wien/Deutsch als Fremd- und Zweitsprache
Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, 1010 Wien



Mitgliedschaft bei verbal entweder über www.verbal.at, Mitgliedschaft oder Formular an folgende Adresse senden:

ordentliches Mitglied (Newsletter per E-Mail)	EUR 20,00
ordentliches Mitglied (Newsletter per Post)	EUR 25,00
studierendes Mitglied (Newsletter per E-Mail)	EUR 9,00
studierendes Mitglied (Newsletter per Post)	EUR 14,00
mind. EUR 73,00	
förderndes Mitglied (Newsletter per Post)	

Forschungs- und Berufsfelder der Angewandten Linguistik

Im breiten Spektrum an Themen, die von den meist interdisziplinären Fächern der Angewandten Linguistik behandelt werden, haben sich nicht nur eine Reihe von Forschungsfeldern, sondern auch neue und interessante Berufsprofile entwickelt:

Psycho-, Neuro- und Patholinguistik untersuchen die mentalen Prozesse der sprachlichen Kommunikation, Spracherwerb bei Kindern bzw. beim Erlernen von Fremdsprachen, und alle Arten von Sprachstörungen.

Die **Sprachlehrforschung** beschäftigt sich mit allen Formen des Lernens von Fremdsprachen und des Sprachunterrichts. In Verbindung mit philologischen Fächern („Lehramt“) ist in Zeiten der Globalisierung und der Mehrsprachigkeit der Gesellschaft die Beschäftigung mit dem Fremdsprachen-Unterricht und unterschiedlichen Formen der interkulturellen Sprachpädagogik immer wichtiger geworden.

Die **Soziolinguistik** untersucht die gesellschaftlichen Bedingungen der Sprachverwendung und umfasst wichtige Bereiche wie Sprachpolitik und Sprachplanung. Der Bedarf an kompetenter Sprachberatung bei der gesellschaftlichen Integration von Migranten und Migrantinnen, beim Abbau von Sprachbarrieren in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen und sprachlich manifestierten Vorurteilen ist ständig steigend.

Die **Diskursanalyse** untersucht (oft auch sehr kritisch) alle Formen des konkreten Sprachgebrauchs in gesellschaftlichen Situationen (z.B. Kommunikation in Institutionen wie Schule, Krankenhaus, Unternehmen etc.; Medienkommunikation; politische Kommunikation, usw.).

Die **Forensische Linguistik** nützt das Wissen über Sprachgebrauch und dessen individuell unterschiedliche Charakteristika, um mündliche oder schriftliche Sprachbeispiele auf z.B. ihre Authentizität im Rahmen von Gerichtsverhandlungen zu erstellen oder um Autorenprofile zu überprüfen.

Die **Computerlinguistik** verbindet alle Bereiche der Sprachwissenschaft mit der Informatik, der Computertechnologie, und auch mit der Forschung zur Künstlichen Intelligenz.

Die **Sprachtechnologie** ist mittlerweile zu einem wichtigen Industriezweig mit entsprechenden beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten geworden. Anwendungen reichen von der Spracherkennung (gesprochener Sprache) durch den Computer (z.B. Diktiersysteme) über die Sprachgenerierung, Dialogsysteme, natürlichsprachliche Mensch-Maschine-Schnittstellen, bis hin zu verschiedenen Formen der **Corpuslinguistik** und der computergestützten Sprachanalyse mit entsprechenden Methoden (Parsing, Tagging, Annotierung, etc.) oder der **Maschinellen Übersetzung**. Die Anwendung von Multimedia-Technologien für die Sprachverwendung steht auch beim Fach der **Medienkommunikation** im Mittelpunkt.

Die **Fachsprachenforschung** und die **Terminologiewissenschaft** untersuchen die Prozesse der fachlichen Kommunikation in Wirtschaft, Technik und Wissenschaft und die Entwicklung von fachspezifischen Terminologien. Konkrete Anwendungsgebiete sind die (Fach-) **Lexikografie** bzw. das **Terminologiemangement**, d.h. die Erstellung aller Arten von Wörterbüchern und sprachlichen Nachschlagewerken, bzw. von Terminologiedatenbanken. Die **Technische Kommunikation** hat sich als Berufsbild entwickelt, in dem etwa Bedienungsanleitungen und ähnliche zweckorientierte Gebrauchstexte professionell erstellt werden.

In Zeiten der globalen Informationsgesellschaft sind auch Forschungsfelder bzw. Disziplinen wie **Interkulturelle Kommunikation, Kontaktlinguistik, Übersetzungswissenschaft**, und die linguistische Analyse von **Mehrsprachigkeit** von steigender gesellschaftspolitischer und wirtschaftlicher Bedeutung.

verbal Beitrittserklärung

Ich möchte ab sofort Mitglied bei verbal sein:

Titel, Familienname, Vorname

Dienstadresse

Tel. Fax E-Mail

Privatadresse (wenn gewünscht)

Forschungs-/Interessens-/Arbeitsgebiete (4-6 Stichwörter)

- Ordentliches Mitglied (Newsletter per E-Mail): Beitrag EUR 20,00
- Ordentliches Mitglied (Newsletter per Post): Beitrag EUR 25,00
- Studierendes Mitglied (Newsletter per E-Mail): Beitrag EUR 9,00
- Studierendes Mitglied (Newsletter per Post): Beitrag EUR 14,00
- Förderndes Mitglied (Newsletter per Post): Beitrag mind. EUR 73,00

Mit der Eintragung meines Namens und meiner E-Mail/Dienstadresse in die verbal Mailing- und Mitgliederliste bin ich einverstanden.

Ja Nein

Datum:

Unterschrift: